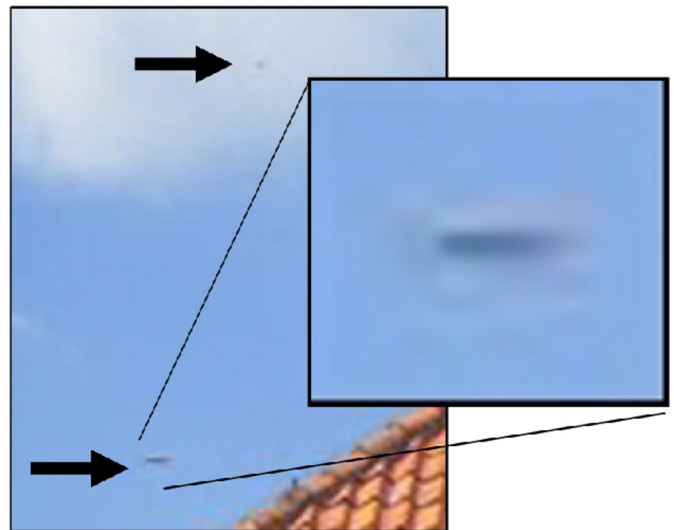
JUFOF

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

ISSN 0723-7766
3/2006
Heft 165
Mai/Juni
Jahrgang 27
€ 4,25

GEP e.V.,
Lüdenscheid

UFO-Beobachtungen



Zwischenbilanz: IFO-Verifikation

Tino Günter

Roswell-News

Uli Thieme



Geheimnisvoller Knechtsand

Stefan Nehring

Fehlende Zeit

Brian Vike



JUFOF
JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger (hwp)
Mirko Mojsilovic (mmo)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das JUFOF erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorar wird deshalb in der Regel nicht gezahlt.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben) € 25,50
(zuzüglich Porto, Inland € 7,00, Ausland € 11,00)
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.
Sachgebundene Kleinanzeigen:
Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck
MG-Verlag, 56637 Plaidt

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)
Fax: (02351) 23335
e-Mail: info@ufo-forschung.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18381464

Die GEP...

...ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.
Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift »Journal für UFO-Forschung«, diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-Mitglieder...

- ...erhalten das »JUFOF«, da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;
- ...erhalten das Mitteilungsblatt GEP-insider;
- ...erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur »Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen« anfordern;
- ...können sich alle im »JUFOF« besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen (Erstbenutzer fordern bitte das »Hinweisblatt für Erstbenutzer« an);
- ...erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;
- ...können Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!

Der Beitrag beträgt derzeit € 35,– (inkl. JUFOF und GEP-insider)
Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.

Definition des Begriffs »UFO« (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Meldestelle für UFO-Beobachtungen:
(02351) 23377

GEP im INTERNET:
www.ufo-forschung.de
www.jufof.de

Liebe LeserInnen!

Der Sommer des Jahres 2006 hat wieder einiges zu bieten, darunter auch diese neue Ausgabe 165 des Journals für UFO-Forschung.

Zwischenzeitlich wurden UFOs über Österreich gesichtet (siehe »Kurz notiert«), die Raumfähre Discovery startete nach anfänglichen Schwierigkeiten erneut in Richtung Internationale Raumstation ISS und die deutsche UFO-Fallermittlungsvereinigung CENAP feiert neben ihrem 30jährigen Jubiläum auch das Erscheinen der 300. Ausgabe ihrer Publikation »CENAP Report«.

Währenddessen scheinen Internetforen ein immer beliebterer Treffpunkt für viele Menschen zu werden, um (auch) über UFO-Sichtungen und die UFO-Forschung zu diskutieren. Allen voran sind hierbei die beiden relativ neuen Foren von Paranews.net und Allmystery.de zu nennen, wobei sich in ersterem sogar der einstmals aktive UFO-Forscher und Autor zahlreicher im populären Stil gehaltener Bücher zum Thema, Michael Hesemann, aktuell zu Wort meldet.

Während solche Foren daher Gelegenheit bieten, mit langjährig in der UFO-Forschung aktiven Personen direkt in Kontakt zu treten und ihnen Fragen zu stellen oder eigene Sichtungsfälle zu besprechen, können sie aber – und das ist meine ganz persönliche Meinung – die Qualität von mit wissenschaftlicher Arbeitsmethodik gewonnenen und in Fachpublikationen wie dem JUFOF veröffentlichten Arbeiten niemals erreichen und so die UFO-Forschung allenfalls mit aktuellen Kommentaren begleiten, sie aber in keinem Falle repräsentieren. Dies begründet sich leider, wie schon durch einen kurzen Blick in die Foren ersichtlich ist, in den sich stetig wiederholenden Grundsatzdiskussionen durch fehlende Fachkenntnisse, gepaart mit zahlreichen Ad-hominem-Argumenten und Infragestellungen der methodischen UFO-Forschung unter Verweis auf persönliche Meinungen.

Dieser Sachverhalt trug mit zu dem Gedanken bei, ein neues, sich in einer seriöseren Art von den üblichen Varianten abhebendes Forum zur UFO-Forschung unter der Webseite der GEP zu etablieren. Mitglieder können hierüber im aktuellen GEP-insider weiterlesen, der für sie wie immer dem JUFOF anbei liegt.



Allen Lesern dieser Ausgabe aber wünsche ich eine unterhaltsame Lektüre der aktuellen Beiträge, für die wir unter anderem Tino Günter, Uli Thieme und Herrn Dr. Stefan Nehring gewinnen konnten. Sicherlich werden Sie mit mir einer Meinung sein, was deren seriöses Niveau und ihre hohe Qualität betrifft.

In diesem Sinne: Viel Spaß!

Ihr Danny Ammon

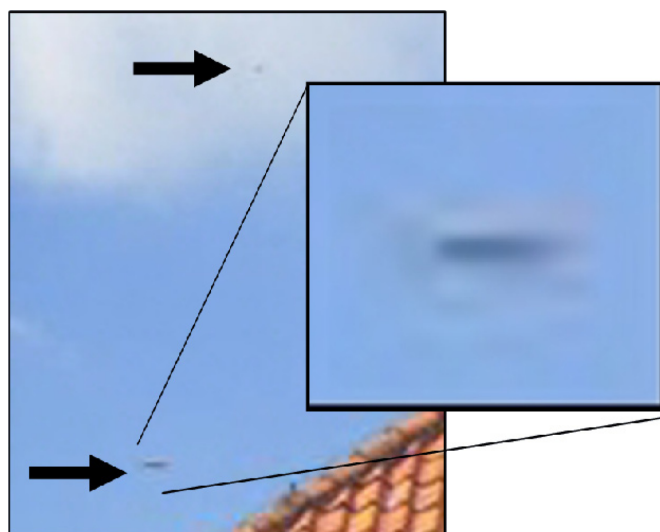
Inhalt:

UFO-BEOBACHTUNGEN

DOKUMENTATIONEN – BEWERTUNGEN

Foto zeigt zwei Objekte

Fall-Nummer: *20060531 A*
Datum: *31.05.2006*
Uhrzeit: *ca. 16:00 Uhr MESZ (14:00 UTC)*
Ort: *29584 Himbergen – Almstorf*
Zeugen: *1 (C. D.)*
Klassifikation: *DD / IFO / V1*
Identifizierung: *Vögel*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *31.05.2006 em / em*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*



Sachverhalt, Diskussion und Bewertung

Herr D. legte uns per Mail ein Foto zur Begutachtung vor, auf dem zwei für ihn zunächst unerklärliche Objekte abgebildet waren. Das Foto wurde mit einer CANON IXUS 40 aufgenommen und entstand im Garten seiner Großeltern. Leider hatte der Fotograf die Aufnahme bereits verkleinert und komprimiert, so dass uns das Rohbild der Kamera nicht zur Verfügung stand.



Bei beiden »Objekten« hat es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um zwei Vögel gehandelt, die während der Aufnahme zufällig durch das Bildfeld flogen.

Aufgrund der geringen Winkelgröße der Vögel werden sie vom Fotografen in der Regel nicht wahrgenommen. Die Eigenbewegung und die Verschlussgeschwindigkeit sind Ursache dafür, dass so ein Vogel nicht erkennbar abgebildet wird, sondern in der Regel als »Verwischungsspur« oder ovale Scheibe. Je nach Farbe und Reflexionsvermögen des Gefieders sowie den vor Ort herrschenden Lichtverhältnissen kann es zu unterschiedlichen Abbildungen kommen.

Hans-Werner Peiniger

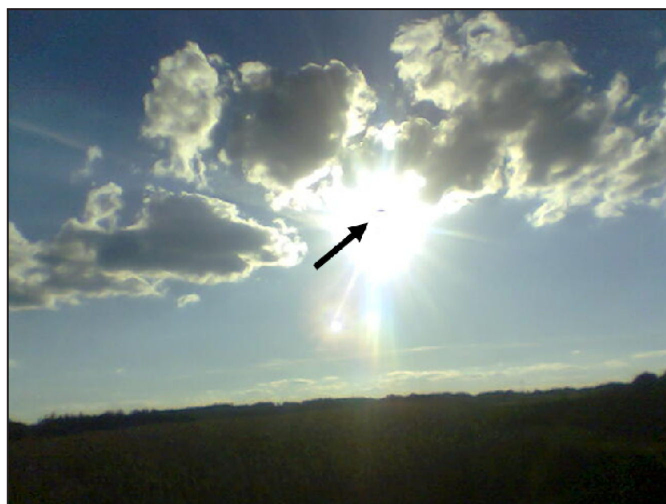
Violettes Objekt vor der Sonne

Fall-Nummer: *20060610 A*
Datum: *10.06.2006*
Uhrzeit: *19:30 Uhr MESZ (17:30 UTC)*
Ort: *A – Schrems*
Zeugen: *1 (Romana R.)*
Klassifikation: *DD / IFO / V1*
Identifizierung: *Kameraeffekt*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *1.06.2006 em / em*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*

Zeugenbericht

»Ich fahre fast täglich abends noch eine Runde mit dem Fahrrad und dabei gerne auf einen Güterweg in der Nähe von Schrems Niederösterreich/Waldviertel). Dort gibt es eine Stelle, von der man herrlich den Sonnenuntergang beobachten kann. Ich habe meistens mein Handy dabei und so habe ich ab und zu diesen Sonnenuntergang fotografiert. Vor kurzem habe ich dann die Bilder in meine PC geladen und dabei ein Foto entdeckt, das Sie unten im Anhang finden.

Wie gesagt, es handelt sich um Handyqualität (Nokia 6230). Das Foto entstand am 10. Juni 2006, gegen 19.30 Uhr.«



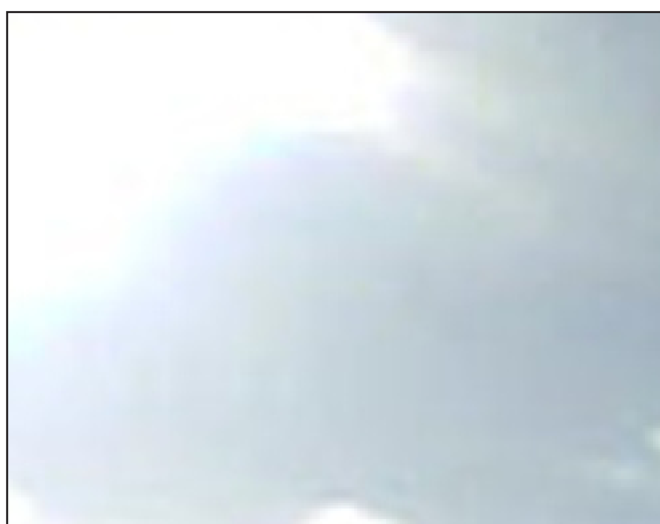
Diskussion und Bewertung

Frau R. legte uns per Mail das von ihr gemachte Foto zur Begutachtung vor. Es zeigt einen Kameraeffekt, den wir bereits mehrfach im JUFOF beschrieben haben (3/2005, Nr. 159: 69 f und 2/2006, Nr. 164: 44). Bei extremen Gegenlichtaufnahmen kann bei den Übergängen von sehr grellen zu dunkleren Partien ein farbiger, meist violetter oder pinkfarbener Saum entstehen, so, wie auf der zu bewertenden Aufnahme. Je nach verwendeten Chip und der Ausrichtung der Mikrolinsen, sowie dem Einfallswinkel der Sonnenstrahlen, können die Strukturen eine vertikale, horizontale oder kreuzförmige Ausrichtung aufweisen.



Im Falle des vorgelegten Fotos entstand ein violettes Objekt mit angedeuteter Kuppel.

Hans-Werner Peiniger



Diese Aufnahme zeigt ein weiteres Beispiel aus unserem Archiv. Fall 20050227 A, Berlin

Gelbliches Objekt über Fällanden

Fall-Nummer: *20051029 A*
Datum: *29.10.2005*
Uhrzeit: *18:26 Uhr MESZ (16:26 UTC)*
Ort: *CH – 8117 Fällanden*
Zeugen: *Philipp O.*
Klassifikation: *NL / IFO / V2*
Identifizierung: *Feuerkugel*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *30.10.2005 tel / tel*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*

Zeugenbericht

»Per Zufall blickte ich zu meinem Fenster, das Richtung West ist, hinaus und stellte ein helles gelbliches Objekt am Himmel fest. Dies wurde immer heller, bewegte sich nur kurz horizontal Richtung W und verschwand. Mit seinem Verschwinden trat gleichzeitig ein ungewöhnlich dichter aber kurzer Kondensstreifen auf, der sich sofort (5 sek.) wieder auflöste. Dies lies mein Misstrauen aufkommen, worauf ich mein Teleskop auf die Stelle ausrichtete. Es war nichts zu erkennen.

Danach checkte ich mein Virtual RADAR, das mir alle Informationen vorbeifliegender Flugzeuge liefert. Das System basiert auf den Transponder-Daten die jedes Flugzeug aussendet. Darin enthalten sind Kurs, Höhe in Ft., Geschwindigkeit und Kennung und alle topografischen Daten, die auch ein konventionelles Radar enthält. Auf meinem Radar war trotz Sichtverbindung kein Flugzeug zur fraglichen Zeit. Weder bis 4 min. davor, noch danach.

Somit ist dies eindeutig ein Fall eines nicht identifizierten Objekts am Himmel.«

Diskussion und Bewertung

Der obige Zeugenbericht war an Werner Walter (CENAP) gerichtet. Parallel dazu hatte der Zeuge uns telefonisch über seine Sichtung informiert. Dabei erwähnte er selbst, dass eine Feuerkugel als Erklärung zutreffen könnte, dies aber aufgrund der Richtung und Helligkeit nicht möglich wäre.

Entgegen der Ansicht des Zeugen gehen wir sehr wohl davon aus, dass es sich hier um eine so genannte Feuerkugel gehandelt hat. Auch wenn der Zeuge in seinem telefonischen Bericht den Begriff »Feuerkugel« verwendete, beschrieb er eher das optische Erscheinungsbild einer Sternschnuppe. In seinem Fall sei das Objekt jedoch sehr viel heller als eine gewöhnliche Sternschnuppe gewesen und habe sich in einer horizontalen Flugbahn bewegt.

Sowohl das optische Erscheinungsbild als auch das dynamische Verhalten lassen sich problemlos auf eine Feuerkugel zurückführen. Der Zeuge, auf die Eigenschaften einer Feuerkugel hingewiesen, akzeptierte den Erklärungsvorschlag.

Hans-Werner Peiniger

---

14 bis 15 Lichter über Frankfurt

Fall-Nummer: *20060121 A*
Datum: *21.01.2006*
Uhrzeit: *23:55 Uhr MEZ (22:55 UTC)*
Ort: *60313 Frankfurt*
Zeugen: *1 (M. G., geb. 1966)*
Klassifikation: *NL / IFO / V2*
Identifizierung: *Ballons*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *22.01.2006 tel - fb / tel - em*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*

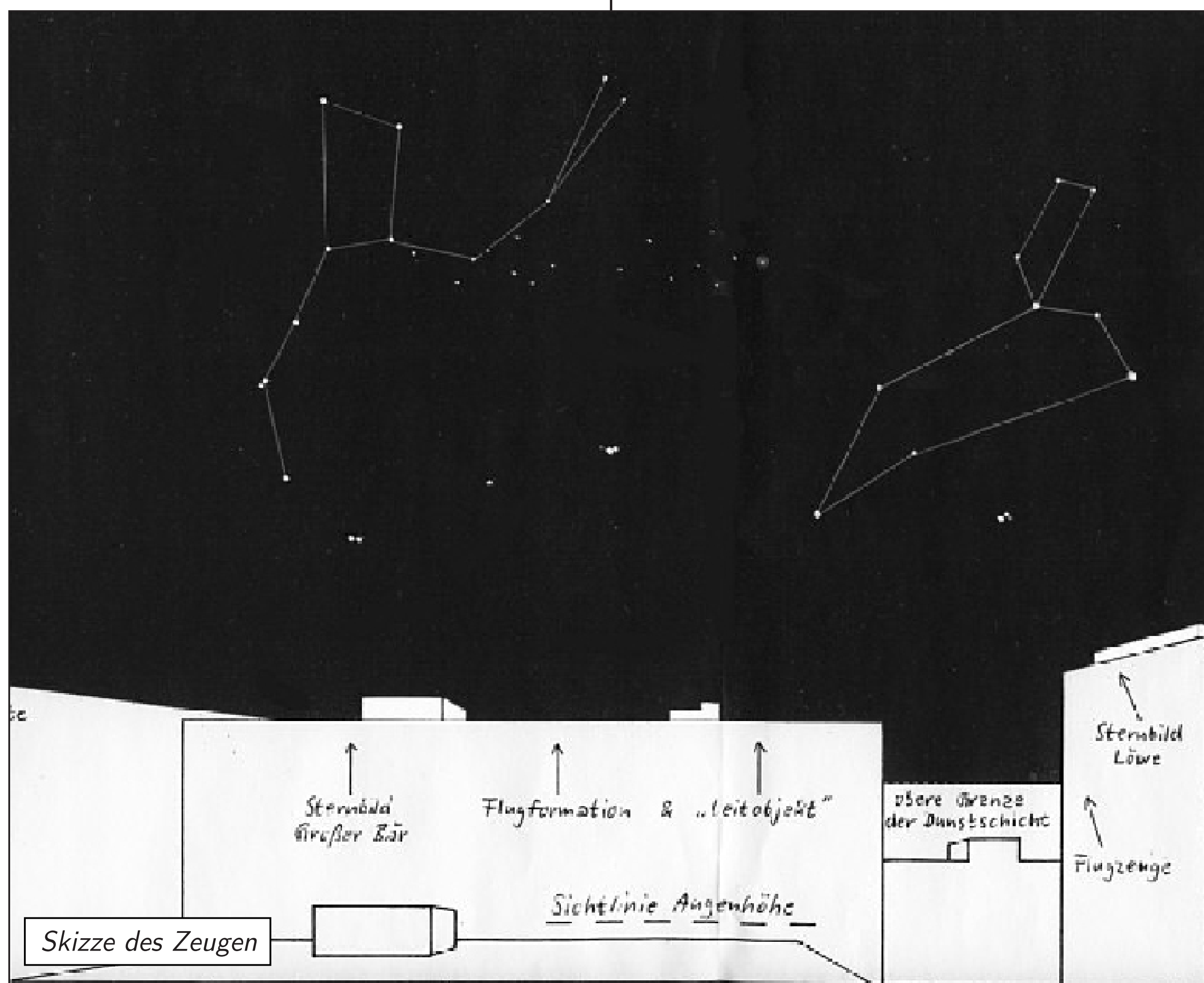
Zeugenbericht

»Am Samstagabend, den 21. Januar 2006 öffnete ich kurz vor Mitternacht das Balkonfenster meiner Wohnung in der Innenstadt von Frankfurt am Main, um nach der Temperatur auf dem Außenthermometer und der Wetterlage zu schauen, da für dieses-Wochenende ein starker Kälteeinbruch für Deutschland vorausgesagt wurde. Da unser Wohnhaus genau in Nord-Süd-Richtung ge-

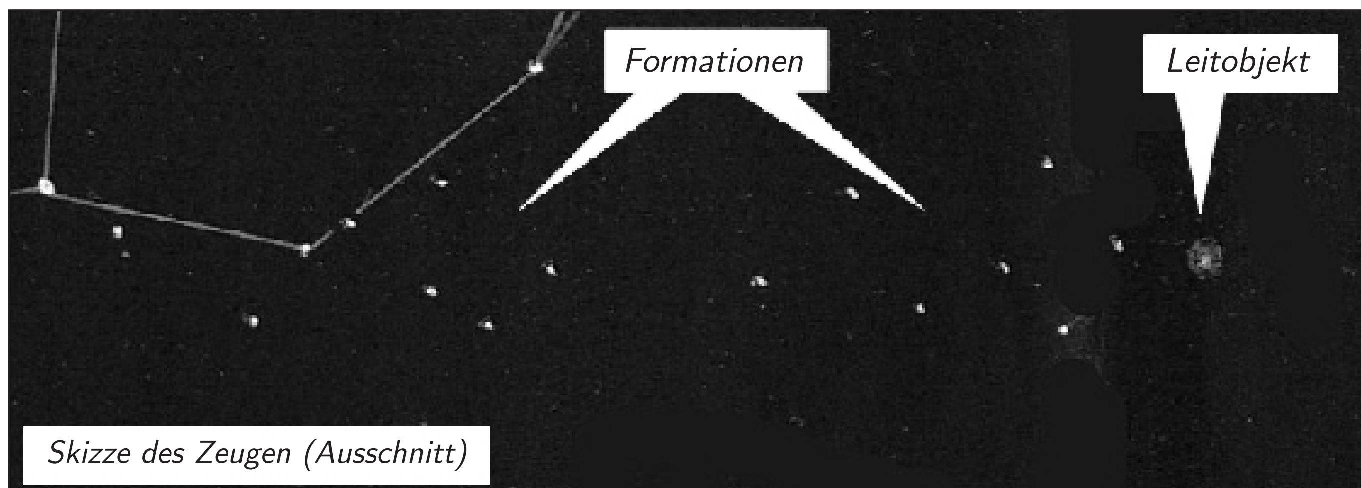
baut wurde, zeigt meine Balkonseite direkt in Richtung Osten. Bei einem kurzen Blick in den Himmel bemerkte ich, dass dieser in östlicher und südlicher Richtung bis auf wenige kleine Wolkenfetzen fast vollständig aufgeklart und somit sternenklar war.

Während dieses kurzen Blickes in den Nachthimmel vernahm ich plötzlich einige sich zwischen den Sternen bewegende kleine Lichtpunkte. Ich hielt inne, konzentrierte mich nun auf diese Objekte und mir wurde gewahr, dass es ›immer mehr wurden‹. Nun trat ich einen Schritt direkt auf den Balkon, betrachtete quasi einen ganzen Schwarm oder Schwall solcher Objekte und konnte selbst gar nicht richtig glauben was ich da mit meinen eigenen Augen sah. Mein erster Gedanke war: ›versuche dich auf die Objekte zu konzentrieren und fange an sie zu zählen.‹

Da sich die Lichtpunkte dieser Objekte relativ schnell gegen den Sternenhintergrund bewegten war dies gar nicht so leicht. Insgesamt zählte ich ca. 14 oder 15 Objekte. Meine eigene Fehlerquote schätze ich hierbei auf etwa plus/minus 1 bis 2 Objekte. Den gesamten Schwarm dieser Flugformation überschaute ich erstmals in Richtung Ost bis etwa Ostnordost zwischen den Sternbildern Großer Bär und Löwe. Mein zweiter Gedanke richtete sich an die genaue Uhrzeit, so dass ich blitzschnell zurück ins Zimmer sprang, auf einen Funkwecker sah und die Zeit 23:55 Uhr MEZ ablas. Ebenso schnell auf dem Balkon zurück verfolgte ich die weitere Flugbahn der Objekte, die sich scheinbar relativ genau in Nord-Süd-Richtung fortbewegten. Nun fiel mir auf, dass das vorderste dieser Objekte, quasi als eine Art Leitobjekt, etwas heller und ›größer‹



Skizze des Zeugen



Skizze des Zeugen (Ausschnitt)

sowie als ein diffuses, leicht verschwommen wahrnehmbares Licht zu erkennen war. Ich konzentrierte mich auf dieses Objekt und hatte zeitweise den Eindruck, dass es möglicherweise aus einzelnen winzigen Lichtpünktchen zusammen-gesetzt war, die gemeinsam in einer Art Wolke den Eindruck eines einzelnen diffusen Objektes erkennen ließen bzw. erzeugten. Allerdings stieß diese Beobachtung an die Grenze des Auflösungsvermögens meiner Augen. Auf jeden Fall war dieses ›Leitobjekt‹ heller und diffus. Die Höhe der Objekte zu Beginn der Beobachtung in östlicher Richtung schätzte ich auf vielleicht 55 Grad. Alle Objekte bewegten sich ziemlich genau horizontal mit konstanter Geschwindigkeit. Auch waren untereinander keinerlei Geschwindigkeits- oder Richtungsänderungen (wie zum Beispiel Kurven- oder Zickzackflug) zu beobachten.

Bis auf das erwähnte ›Leitobjekt‹ hatten alle ca. 14 nachfolgenden Objekte ein punkt- und sternenförmiges Aussehen (genau wie sich bewegende Sterne). Die scheinbare Helligkeit dieser Objekte ermittelte ich später anhand von Vergleichssternen auf etwa 3. Größenklasse (3 mag). Die Fluggeschwindigkeit entsprach etwa der von Raumstationen (ISS, Mir, Space Shuttle) oder künstlicher Satelliten in erdnaher Umlaufbahn. Die Dauer der Sichtbarkeit bzw. Beobachtung von etwa Ostnordost bis nahe Süd betrug etwa eine halbe Minute, keinesfalls jedoch wesentlich kürzer oder länger.

Die Formation der Objekte verschwand schließlich nahe dem Südpunkt in den Dunstschichten über dem Horizont. Es hatte während der Beobachtung fast den Anschein, als ob sich die kleinen Objekte in zwei Gruppen dicht hintereinander bewegten (1. Schwall & 2. Schwall).

Die gesamte Erscheinung verlief völlig geräuschlos. Auch die etwa drei sich am unteren Himmel bewegenden Verkehrsflugzeuge waren akustisch nicht wahrzunehmen.

Abschließend möchte ich kurz erwähnen, dass ich mich seit etwa 1982 für Astronomie interessiere und bereits eine Vielzahl astronomischer sowie Flugobjekte gesehen habe. Gelegentlich beobachte ich selbst den nächtlichen Himmel mit einem kleinen Refraktor. Täglich kommt es zu hunderten Flugbewegungen im Luftraum über Frankfurt am Main. Bisher habe ich eine hohe Anzahl an Meteoren (darunter wenige Boliden) oder künstlicher Raumflugobjekte (Raumstationen, Satelliten) beobachtet. Darunter waren auch so genannte ›Iridium-Flares‹. Gleichsam bekannt sind mir Sky-Beamer, Laserprojektionen, nachts fliegende Zugvögel u.a. Jedoch habe ich nie zuvor eine ähnlich hohe Anzahl an Objekten beobachtet, wie in diesem Bericht beschrieben. Erklären kann ich mir diese Flugformation beispielsweise nur als eine nächtliche Fliegerstaffel eines militärischen Flugzeugverbandes in großer

Höhe und mit hoher Geschwindigkeit oder als eine Gruppe von Objekten in einer erdnahen Umlaufbahn (Überreste eines Raketen-Starts oder eine Art Trümmerwolke eines havarierten, zerborstenen Satelliten). Gegen letztere Möglichkeit spricht allerdings der Zeitpunkt der Beobachtung, da sich Objekte auf einer Erdumlaufbahn in dieser Flugrichtung hätten im Erdschatten befinden müssen.«

Diskussion und Bewertung

Der Zeuge legte uns einen detailreichen Bericht und zahlreiche Skizzen bei, die belegen, dass wir es hier mit einem aufmerksamen Zeugen zu tun haben, der, wie im Fragebogen angegeben, astronomische Kenntnisse vorzuweisen hat. Aus dem Fragebogen und der telefonischen Befragung ergaben sich keine nennenswerten zusätzlichen Angaben.

Parallel zu uns wandte sich der Zeuge auch an den Kollegen Werner Walter vom CENAP. Zudem an die Flugsicherung, den Deutschen Wetterdienst und an die Polizei. Von allen letztgenannten Institutionen erhielt er keine erklärenden Aussagen.

Auch wenn die Beobachtung den Zeugen sichtlich bewegt haben mag, ist weder das optische Erscheinungsbild der Lichter spektakulär noch deren Bewegungsverhalten. So könnte es sich durchaus um kleine Heliumballons gehandelt haben, die mit so genannten Knicklichtern versehen worden sind. Diese chemischen Lichter leuchten recht lange und werden auch im Ballonhandel gerade zu diesem Zweck angeboten. Früher befestigte man schon mal Wunderkerzen an die Ballons, heute die ungefährlichen kleinen Leuchtstäbe. Von den Knicklichtern beleuchtet, schweben die Ballons mit dem Wind dahin und zeigen genau das vom Zeugen beschriebene Erscheinungsbild. Bei dem »Leitobjekt« könnte es sich um eine Ballontraube gehandelt haben, also um mehrere Ballons, die man zusammengebunden hat. Solche Massenstarts, in unserem Fall wohl in drei Etappen – Ballontraube, erste Gruppe, zweite Gruppe –, werden schon mal zu Events, Kindergartenfeiern usw. ausgeführt. Erst kürzlich (siehe Insertkasten) führte ein solcher Start zu einem UFO-Alarm.

Die Objekte weisen u. E. keine besonderen anomalen Merkmale auf. Das Erscheinungsbild und deren Bewegung finden mit Heliumballons eine nachvollziehbare Erklärung.

Hans-Werner Peiniger

UFO-Alarm in Wiesbaden

Zahlreiche Bürger meldeten am 02.03.2006 nächtliche Lichterscheinungen. Ab etwa 21:20 Uhr liefen bei Feuerwehr, Polizei, Wetterdienst, Flugsicherung, Sternwarte und die europäische Raumfahrtagentur ESA die Telefone heiß. Die besorgten Anrufer meldeten »schnell blinkende Lichter und wandernde Lichtpunkte« über Wiesbaden. Selbst ein eingesetzter Polizeihubschrauber konnte den Ursprung der Lichter nicht klären.

Erst am nächsten Morgen konnte ermittelt werden, dass die Teilnehmer eines Managerseminars 50 heliumgefüllte Ballons gestartet hatten, an denen Leuchtstäbe angebracht waren.

Quelle: *Wiesbadener Kurier, 04.03.2006*

GEP insider

Für Mitglieder der GEP liegt der diesmal achtseitige GEP-insider Nr. 36 bei, unter anderem mit den folgenden Themen:

- Im Kreuzverhör: Hans-Werner Peiniger
- Szene-Rundblick
- Neue GEP-Projekte

Kleine Zwischenbilanz

Wie gut sind die IFOs verifiziert?

Tino Günter

Seit 2004 benutzt die GEP einen Verifikationsschlüssel für die bearbeiteten Fälle mit IFO-Bewertung. Der Zweck dieser zusätzlichen Einteilung ist es, herauszustellen, auf welcher Sicherheit die Einschätzung des Ermittlers bezüglich der Identifizierung fußt. In dem folgenden kurzen Artikel, möchte ich kurz darlegen, wie seit der Einführung die Aufteilung der IFOs aussieht.

Seit der Einführung des Schlüssels im Jahre 2004 wurden 66 Fälle (89%) der eingegangenen UFO-Meldungen als IFO klassifiziert und in der Datenbank [1] erfasst.

Planeten und Satelliten als V1

Ganze 21% der IFOs sind besonders gut verifiziert (V1). Wie es zu erwarten war, finden wir hier vor allem Planeten und Satelliten. Anhand entsprechender Computerprogramme lassen sich diese Stimuli einwandfrei nachweisen. Auch Fälle, die ihre Aufklärung durch den Besuch des Ereignisortes fanden, sind hier aufgeführt. Es wird interessant sein, nach einer gewissen Zeit noch einmal zu schauen, welche weiteren Stimuli sich dazu gesellen.

Ich möchte übrigens noch einmal darauf hinweisen, dass es sinnvoll ist, wenn ausschließlich V1-IFOs als Referenz und An-schauungsmaterial verwendet werden.

Am meisten vergeben: V2

Der Hauptanteil der geklärten Fälle liegt mit 70% auf den als sicher geltenden Bewertungen (V2).

Auffallend dabei ist, dass in erster Linie Lichteffektgeräte und Miniatur-Heißluftballone so identifiziert wurden, da deren Erscheinungsmerkmale hinlänglich bekannt sind und von UFO-Forschern auch teilweise experimentell nachvollzogen wurden.

Geringer Prozentsatz bei den V3-Fällen

Erstaunlicherweise gibt es gerade mal 9% an V3-Fällen (mehrdeutige Identifikation). Das ist sehr positiv zu sehen, da es bedeutet, dass die meisten Fälle klar zugeordnet werden konnten.

Besonders Flugzeuge konnten hier jedoch nicht immer eindeutig identifiziert werden. Zu sehr ähneln manchmal das Erscheinungsbild und die Parameter anderen technischen Stimuli.

Anmerkung

Soweit ich das zu überblicken vermag, wird der Schlüssel, der bereits 1992 erstmals vorgestellt wurde [2, 3], von keiner anderen UFO-Forschungsgruppe verwendet. Mehr noch, die allgemeine Resonanz tendierte gegen Null. Dies mag verschiedene Gründe haben, über die ich nur spekulieren kann.

1. Erscheint mir die UFO-Forschung bezüglich Veränderungen allgemein etwas schwerfällig und träge.

2. Wenn man, wie einige »Forscher«, den IFOs (die unbestreitbar den größten Teil der Fälle ausmachen) wenig Raum gibt und sich fast ausschließlich auf die spektakulär scheinenden UFO-Fälle konzentriert, macht es aus dieser Sicht heraus wenig

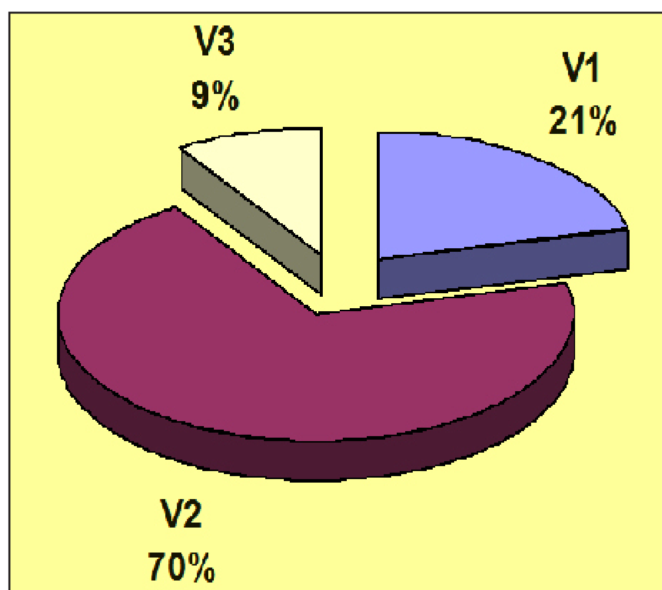
Sinn, die ohnehin uninteressanten IFO-Fällen noch weiter abzustufen. Ob es mit einer solchen selektiven Vorgehensweise gelingen wird, das UFO-Rätsel zu lösen, darf bezweifelt werden.

3. Da auch der statistischen Darstellung oft sehr wenig Raum gegeben wird und manche UFO-Forscher die gewissenhafte Dokumentation und Aufbereitung der untersuchten Fälle für nicht notwendig erachten, besteht auch hier kein Grund, weitere Informa-tionen herauszuarbeiten.

Ebenso ist mir aufgefallen, dass in der üblichen Debatte zwischen UFO-Skeptikern und UFO-Befürwortern ob der Qualität der IFO-Bewertungen niemand den naheliegenden Bezug herstellte und sich fragte, wie gut oder schlecht denn die IFOs verifiziert und begründet sind. Stattdessen gab es nur wieder die allgemeinen Floskeln, obwohl man das (inzwischen nicht mehr ganz so neue) IFO-Klassifizierungssystem nach Henke für eine solche Debatte wunderbar nutzen könnte.

Empfehlung

Als sehr aussagekräftig kann diese kleine Zwischenbilanz leider nicht betrachtet werden. Ich empfehle noch einmal etwas Zeit verstreichen zu lassen und sich dann anzusehen, was sich weiter getan hat oder wie die Werte sich verändert haben. Am sinnvollsten wäre es jedoch meiner Auffassung nach, in künftigen Statistiken der GEP (sowie natürlich auch anderer Forschungsgruppen) von vorneherein diese Unterteilung der IFO-Kategorie vorzunehmen.



Literatur

[1] PEINIGER, Hans-Werner: Datenbank der erfassten UFO-Fälle. `http://gep.alien.de/falldatenbank.htm`, Zugriff am 30.06.2006

[2] HENKE, Rudolf: Deutschlands UFO Nr. 1 besteht (fast) nur aus heißer Luft. In: *Skeptiker* Nr, 1/92

[3] HENKE, Rudolf: Lichter am Nachthimmel : Eigene Fallbewertungs-Verifizierung. In: *JUFOF* 18 (1997), Nr. 113

[4] PEINIGER, Hans-Werner et al.: UFO-Beobachtungen. In: *JUFOF* Nr. 153 – 163.

[5] GÜNTER, Tino: IFO-Verifikationen als Zuverlässigkeitsanzeige bei geklärten UFO-Fällen. In: *JUFOF* 25 (2004), Nr. 153

Ein Fall gilt als erklärt, wenn. . .

1. eine temporäre und geografische Übereinstimmung (Koinzidenz) zu bekannten Objekten vorliegt (Verifikation 1. Ordnung = V1-Fälle);
2. die Objektmerkmale den Merkmalen von bekannten Erscheinungen innerhalb des empirisch wie experimentell bestätigten Rahmens (wahrnehmungs-) psychologischer Abweichungen gleichen (Verifikation 2. Ordnung = V2-Fälle);
3. die Objektmerkmale mit Merkmalen von mehreren bekannten Objekttypen übereinstimmen (Verifikation 3. Ordnung = V3-Fälle).

Bei all diesen Fällen tritt, wie bei IFO-Bewertungen üblich, keinerlei Strangeness auf.

ROSWELL NEWS Nr. 23

Uli Thieme

Drei Firsthand-Zeugen gestorben

Walter Haut

wurde berühmt, weil er beim so genannten Roswell-Zwischenfall als Pressesprecher der 509th Bomb Wing jene Presseerklärung am 8. Juli 1947 bekannt gab, nach der der Roswell Armeeflugplatz angeblich im Besitz einer Fliegenden Scheibe war. Wie er selbst öfters einräumte (auch mir gegenüber), verfasste er diese Presserklärung zwar auf Anlass von Kommandant William Blanchard, doch wurde der Text von Haut selbst verfasst und nicht von Blanchard diktiert, wie immer wieder fälschlich behauptet wurde und immer noch wird. Auch erklärte Walter Haut stets, dass er niemals ein Stück der abgestürzten Trümmerteile persönlich sah und somit einen Text über etwas verfasste, das er selbst nie bestätigen konnte. Zeitzeugen wie Jesse A. Marcel und George Walsh behaupten, dass Walter Haut wegen dieser voreilig verfassten Presseerklärung von höheren Militärs gerüffelt wurde, dem Haut aber stets widersprach. Trotzdem räumte Walter Haut bereits 1997 öffentlich ein, dass der Roswell-Zwischenfall damals übertrieben dargestellt wurde und alles nichts weiter als ein Ballon gewesen sei [1]. Nach seinem Austritt aus dem Militär Ende 1948 arbeite Walter Haut viele Jahre als Versicherungs-Agent der Fa. General American und besaß später in Roswell eine Kunstgalerie mit Bilderrahmenshop. Ufologisch begann seine zweite Karriere 1990, als er zusammen mit Max Littell und Glenn Dennis die Idee hatte, das »International UFO Museum and Research Center at Roswell« zu gründen, welches ein Jahr später auch eröffnet wurde und mittlerweile eines der am meisten besuchten Museen der USA darstellt. Dessen Vorsitz hatte er auch jahrelang inne, ihn aber vor ein paar Jahren seiner Tochter Julie Shuster »vererbt«. Gesundheitlich angeschlagen zog sich Walter Haut immer mehr zurück, so dass ich ihn bei meinem letzten Besuch in Roswell im September 2005 leider nicht mehr sprechen konnte. Walter Haut verstarb am 15. Dezember 2005 im Alter von 83 Jahren in Roswell.

Abb 1: Walter Haut



George Walsh

war im Juli 1947 Programm-Manager bei Radio KSWS, damals einer von zwei Sendern in Roswell. Wie er in einer eidesstattlichen Erklärung bezeugt, erhielt er um die Mittagszeit von dem oben erwähnten Walter Haut einen Anruf, indem dieser ihm telefonisch die Nachricht von der Fliegenden Scheibe durchgab. Er bezeugt dadurch, dass es keine schriftliche Mitteilung war, wie Walter Haut stets behauptet hat. Diese Angabe von George Walsh war deshalb von Bedeutung, weil damit auch erklärt werden konnte, weshalb in der allerersten Fernschreiberveröffentlichung, in der die »Sensation« via Ticker in alle Welt gestreut wurde, Namen usw. falsch geschrieben waren, weil George Walsh nämlich der erste war, der die Meldung einer angeblich geborgenen Fliegende



Abb. 2: George Walsh

Scheibe aus Roswell »in die Welt« hinaus transportierte. Auch war Walsh derjenige, der den Reporter Jason Kellahin informierte, welche ja dann als allererste den Trümmerfinder Mac Brazel für die Zeitungen interviewt hat. George Walsh blieb sein Leben lang im Radio- und TV-Business tätig. So moderierte er jahrelang eine populäre, wöchentliche Live-Sendung namens »Gunsmoke« und arbeite als Sportreporter, Nachrichtensprecher und Interviewer von 1952 bis 1986 beim KNX-AM Sender in der Los Angeles Area. Wie der lokalen Zeitung nun entnommen werden konnte, verstarb George Walsh am 5. Dezember 2005 in Monterey Park, Kalifornien im Alter von 88 Jahren [2].

Dr. James Bond Johnson

wurde dadurch bekannt, dass er 1947 als damals 21-jähriger Fotograf für den »Fort Worth Star Telegram« die berühmten Fotos schoss, auf denen im Büro von General Ramey dieser selbst zusammen mit Stabschef DuBose und den Original-Trümmern von Roswell abgebildet waren. Lange Zeit ging man davon aus, dass J. Bond Johnson auch jene Bilder schoss, auf denen Major Jesse A. Marcel mit den Trümmern zu sehen ist. Neuste Analysen von 2004 ergaben jedoch, dass diese Fotos ein anderer Kameramann fotografiert haben muss [3]. Dadurch wurde verständlich, dass J. Bond Johnson auch immer erklärt hatte, dass er an jenem Nachmittag Marcel nicht gesehen hatte. Vier von damals gemachten sieben Aufnahmen können heute noch über die Bibliothek der Universität of Texas in Arlington in verschiedenen Größen gekauft werden, weil glücklicher Weise die Original-Negative noch vorhanden sind. Aufgrund dieser Tatsache bildete sich 1988 die so genannte RPIT-Gruppe [4] bestehend aus Marilyn Ruben, Ronald Regehr, Neil Morris, Ben Field und auch J. Bond Johnson. Diese Gruppe vergrößerte die Negative in exzellenter Qualität und will dann darauf den Text eines Schreibens, welches General Ramey in seiner Hand hält entziffert haben. Der Text soll angeblich über den Absturz eines UFO bei Roswell berichten. Mann muss allerdings entweder sehr naiv, oder vollkommen davon überzeugt sein, um daraus einen »UFO-Absturz-Text« zu erkennen und so wundert es auch nicht weiter, dass selbst Knickfalten im Papier als Buchstaben interpretiert wurden [5]. Dr. J. Bond Johnson sattelte beruflich früh um, promovierte 1960 (Ph. D.) und arbeitete 39 Jahre lang als Psychologe in Long Beach, Kalifornien. Dort verstarb er am 25. März 2006 knapp 3 Monate vor seinem 80sten Geburtstag.



Abb. 3: James Bond Johnson

Corso abermals entlarvt

Den unwissenschaftlichen Nonsens von Ex-Col. Philip Corso, den dieser in seinem Buch »Der Tag nach Roswell« [6] behauptet hatte, nämlich dass es technologische Errungenschaften wie z.B. die Nutzung der Mikrowelle usw. nur deshalb auf unserem Planeten gibt, weil diese dem abgestürzten Raumschiff bei Roswell entstammen, konnte hier im JUFOF schon mehrfach widerlegt werden [7–9]. Jetzt wurde in der Fachliteratur ein Artikel veröffentlicht, der beiläufig abermals eines von Corsos »Argumenten« widerlegt. Die Zeitschrift »Fliegerrevue« enthielt unlängst einen Artikel über das neueste US Militärflugzeug Boeing YAL-1A ABL. Mit diesem Flieger soll zum ersten Mal ein Laser als Waffe eingesetzt werden [10]. Corso hatte in seinem Buch auch ein ganzes Kapitel dem »Laser« gewidmet und abschließend die Fortschritte der US-Laserentwicklung wie folgt begründet: »Viele



Abb. 4: Philip J. Corso

seiner theoretischen Grundlagen verdankte es unserer Entdeckung des Lasers im Roswell-Wrack« [11]. Doch weit gefehlt. Denn wie schon bei der Entwicklung der Stealth-Technologie [12], waren es abermals sowjetische Wissenschaftler, die den Amerikanern den technologischen Durchbruch erst ermöglichten. Die Fliegerrevue berichtet: »[...] der Sowjetunion gelang es zwischen 1973 und 1985, einen technologischen Vorsprung herauszuarbeiten, der die USA mindestens zehn Jahre hinter sich ließ. Dies wurde den USA während der 80er Jahre bewusst, als die optischen Aufklärungssensoren ihrer KH09-Spionagesatelitten sowie das Space Shuttle mit einem am Boden stationierten Hochleistungs-Röntgenlaser geblendet wurden. Dabei handelte es sich um den 2,50 Meter breiten, 2,65 Meter hohen sowie 10 Meter langen Pamir-3 U Laser mit einer Ausgangsleistung von 10 Megawatt. [...] Die USA (konnte) trotz größter Anstrengung den technischen Vorsprung der Sowjetunion zwischen 1970 und 1990 nur minimal verkleinern. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR 1992 schlugen die USA zu, um an sowjetische Ingenieure, Know-How und Gerätschaften zu kommen. Mit Erfolg. Von der russischen Universität der Naturwissenschaften in Moskau wurde Januar 1994 der Gasgenerator Pamir-3 U samt Optik sowie die komplizierten Linsen des Lasersystems an die USA verkauft. [...] Die bei der Integration der Pamir-3 U Daten in laufende amerikanische Laserforschungsprogramme erreichten Fortschritte gaben Anlass, schon im April 1994 zwei Teams zu bilden [...] für die ersten ABL-Konzeptstudien« [13]. Somit waren sowjetische Erdenmenschen für Amerikas Laserentwicklung entscheidend und nicht irgendwelche Crash-Piloten außerirdischer Welten.

Quellen

[1] Walter Haut am 23.4.1997 in Fox-TV

[2] »The Mercury News«, San Jose, Californien, vom 11. Januar 2006

[3] Thieme, Uli: Roswell News Nr. 20. In: *JUFOF* 25 (2004), Nr. 153

[4] RPIT = Roswell Photo Interpretation Team

[5] Thieme, Uli: Roswell News Nr. 6. In: *JUFOF* 20 (1999), Nr. 121

[6] Corso, Col. Philip J. ; Birnes, William J.: *The Day after Roswell*. Pocket Books 1997. – dt.: *Der Tag nach Roswell*. München : Goldmann Verl. 1998

[7] Thieme, Uli: Literatur : Der Tag nach Roswell. In: *JUFOF* 20 (1999), Nr. 121

[8] Thieme, Uli: Roswell News Nr. 9. In: *JUFOF* 20 (1999), Nr. 125

[9] Thieme, Uli: Roswell News Nr. 16. In: *JUFOF* 22 (2001), Nr. 134

[10] o.V.: Kampflaser gegen Raketen. In: *Fliegerrevue* 06/2006, S. 26 – 30

[11] Corso, Col. Philip J. ; Birnes, William J.: *Der Tag nach Roswell*. München : Goldmann Verl. 1998, S. 223

[12] Thieme, Uli: Technologieschub von Außerirdischen. In: *JUFOF* 19 (1998), Nr. 117

[13] o.V.: Kampflaser gegen Raketen. In: *Fliegerrevue* 06/2006, S. 28

ABL = Air Borne Laser (luftgestützter Laser)

Geheimnisvoller Knechtsand

Des Rätsels Lösung?

Dr. Stefan Nehring

Die geheimnisvollen Explosionen im Jahre 1959 an der Nordsee, welche schon mit Bombenabwürfen, Seeunfällen oder UFOs in Verbindung gebracht worden sind und über die im JUFOF bereits berichtet wurde, finden eine bisher unbeachtete mögliche Erklärung.

Es ist das Verdienst von Sascha Schomacker, dass ein mysteriöser Vorfall nicht in Vergessenheit geraten ist, der zu diplomatischen Verwicklungen führte und in der Medienwelt für eine Vielzahl von Schlagzeilen sorgte.

In seinem Artikel »Das Knechtsand-Rätsel – Ein historischer Fall in der Diskussion«, erschienen in JUFOF 153 (1/2004), ist anschaulich nachzulesen, was sich am 21. April 1959 an der deutschen Nordseeküste ereignet haben soll. Düsenflugzeuge unbekannter Nationalität hätten die bundesdeutsche Souveränität dreist verletzt und serienweise Bomben auf das im Wattenmeer bei Cuxhaven liegende Vogelschutzgebiet Knechtsand geworfen. Augenzeugen für diesen ungeheuerlichen Vorgang, der zudem wohl mit dem Tod von tausenden Seevögeln verbunden war, waren der diensthabende Kapitän des Feuerschiffs Bremen sowie mehrere Bundesmarinesoldaten, die bei Cuxhaven auf einem Beobachtungsturm Dienst taten.

Erste Erklärungsversuche

Die Aufregung in der Presse, voran die Erzeugnisse des Hamburger Zeitungskonzerns Springer, war immens und an eine seriöse Aufklärung war damals kaum zu denken. Die Bundesregierung kam jedoch gehörig ins Schwitzen, denn das gesamte Radar-Warnsystem der NATO hatte augenscheinlich versagt. Das Bundesverteidigungsministerium ließ daher auch sofort verlautbaren, dass die Bomber schwerlich sowjetischer Herkunft gewesen sind. Verschiedene Erklärungsversuche wurden von unterschiedlichen Seiten vorgebracht – von geheimen Operationen der britischen Royal Air Force über Seenotfälle und UFO-Besuchen bis hin zu Sinnestäuschungen der vermeintlichen Augenzeugen war die Rede. Natürlich gab es für jede dieser Thesen gute Gründe, die jeweils dafür, aber auch dagegen sprachen. Ich möchte dies hier nicht alles wiederholen. Das ist bei Schomacker anschaulich aufgearbeitet und es lohnt sich, dort nachzulesen.

Da der Druck der Öffentlichkeit und von Oppositionspolitikern auf die Bundeswehr (sie war damals gerade erst 3½ Jahre jung), auf den affärenbelasteten Verteidigungsminister Franz-Josef Strauß und auf die NATO immer mehr anwuchs, wurden alle verfügbaren militärischen und zivilen Dienststellen in Bewegung gesetzt, um den wahren Sachverhalt zu erhellen. Offizielles Ergebnis war, dass keine Kampfflugzeuge am Himmel waren und durch die Augenzeugen auch keine Detonationen gehört wurden. Morgens gegen zehn Uhr wurde vom Feuerschiff zuerst eine hohe schwarzgelbe Rauchsäule in Richtung Wurster Watt (Wesermündung) gesichtet, kurze Zeit später meldeten die Soldaten vom Beobachtungsturm zwei weiße Fontänen mit braungelben Raucherscheinungen im Bereich des Großen Knechtsands (siehe Karte, Abb. 1). Nachmittags wurden dann durch die Soldaten weitere sechzehn »Vorgänge« zwischen Knechtsand und der Insel Neuwerk (Elbemündung) registriert. Der SPIEGEL vom 6. Mai 1959 kommentierte zusammenfassend: »Die Augenzeugen haben etwas gesehen, was die Augen

anderer Bürger in Uniform oder Zivil sowie die optischen oder elektronischen Geräte und Instrumente der NATO-Kommandos nicht wahrzunehmen vermögen.« Mit anderen Worten: Luftspiegelungen über dem Wattenmeer verbunden wahrscheinlich mit dem Auffliegen von Vogelschwärmen, haben die Augenzeugen nach Behördenmeinung als vermeintliche Bombenabwürfe mit ihren nachfolgenden Detonationen fehlinterpretiert.

Es stellt sich hierbei verständlicherweise die Frage, die sich auch Schomacker schon gestellt hat, warum Personen, die an der Küste lebten und arbeiteten, Lichtreflexionen mit oder ohne Vogelschwärme im Watt nicht richtig einschätzen konnten. Nach Recherchen des SPIEGEL handelte es sich bei den sieben Augenzeugen u. a. um einen Kapitän sowie um zwei Marinesoldaten im Range eines Maats bzw. Oberbootsmanns. Personen, von denen man eigentlich eine langjährige Kenntnis der Begebenheiten an der Küste erwarten kann und die zum Teil sogar Weltkriegsteilnehmer waren. Sollten die sich wirklich so getäuscht haben? Letztendlich blieb der ganze Spuk aber ein (politisch gewolltes?) ungelöstes Rätsel.

Wenn man sich heute mit dem Vorfall beschäftigt, stellt sich natürlich die Frage, ob es nicht andere Erklärungsmöglichkeiten geben könnte, die bisher nicht in Betracht gezogen wurden. Gab es im Wattenmeer befindliche Objekte, die grundsätzlich hätten explodieren können? Und wenn ja, was könnte eine Explosion ausgelöst haben? Liest man in den alten Pressemeldungen, ist auffällig, dass sich damals anscheinend niemand diese Fragen gestellt hat. Dass es sich aber lohnt, sich hiermit zu befassen, um des Rätsels Lösung entscheidend näher zu kommen, zeigen meine aktuellen Recherchen, die ich hier vorstellen möchte.

Im Wattenmeer verklappte Munition

Mit dem Ende des 1. Weltkrieges stellte sich das erste Mal das Problem, wie mit der nicht mehr benötigten Munition umzugehen sei. Die damals übliche Art zur endgültigen Vernichtung von Kampfmitteln war deren di-

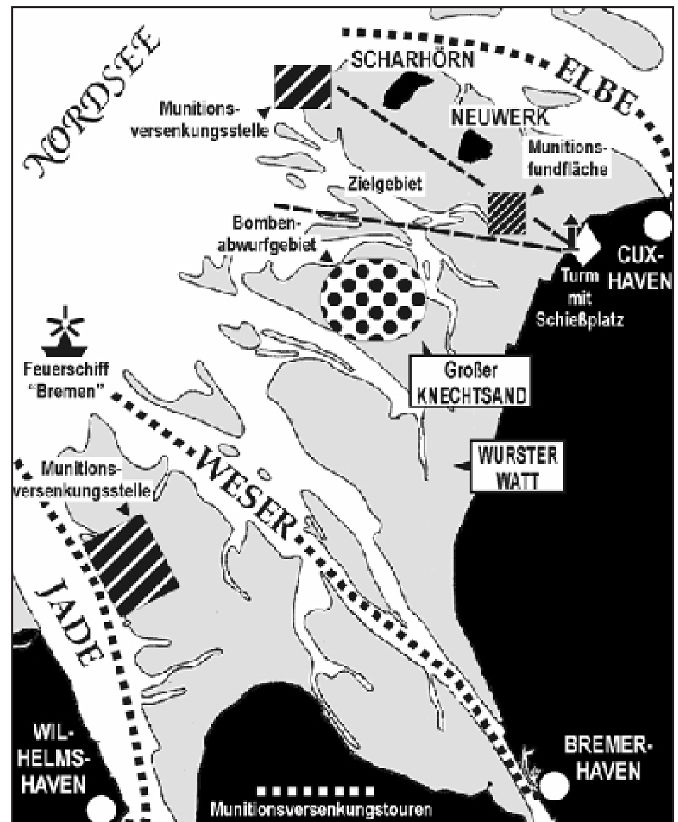


Abb. 1:
Das hochexplosive Elbe-Weser-Jade-Dreieck

rekte Sprengung oder Verbrennung, was aber extrem zeitaufwendig, für das verantwortliche Personal nicht ungefährlich und mit vielen weiteren Risiken verbunden war. Es gilt daher als sicher, dass zwischen 1919 und 1922 eine Vielzahl von Munitionsversenkungen in den europäischen Meeren stattgefunden hat. An unserer Nord- und Ostseeküste wurden dabei aber wahrscheinlich nur geringe Mengen verklappt.

Ganz anders sah es jedoch nach dem 2. Weltkrieg aus, wie erst jetzt öffentlich bekannt wurde. Nach der Kapitulation Deutschlands wurden die gewaltigen Munitionsvorräte in Europa größtenteils nicht mehr benötigt und es galt, sie kostengünstig auf möglichst einfache Art schnell zu entsorgen. Die Versenkung auf See galt seit dem 1. Weltkrieg als effizient und sicherheitstechnisch unproblematisch. Auf Weisung der alliierten Besatzungsmächte wurden daher direkt nach Kriegsende zwölf Versenkungsstellen an unserer Nordseeküste eingerichtet. Aus den verschiedenen Landesteilen wurden anschließend umgehend erhebliche Mengen Munition (Bom-

ben, Granaten, Minen etc.) größtenteils per Bahn nach Cuxhaven, Bremerhaven, Wilhelmshaven, um hier nur einige der wichtigsten Häfen zu nennen, transportiert (siehe Karte, Abb. 1). Von 1945 bis 1947 (vereinzelt auch bis 1962) wurden dann die Versenkungstouren gegen Bezahlung durch die Alliierten von deutschen Fischereifahrzeugen oder kleineren Küstenmotorschiffen mit deutschem Personal ausgeführt. Nach Zeitzeugenberichten wurde aber ungefähr die Hälfte der Munition schon während der Fahrt über Bord wild entsorgt, um schneller weitere Fahrten durchführen zu können. Die Gesamtmenge der direkt an der deutschen Nordseeküste versenkten Munition wird auf mindestens 750.000 t geschätzt. Es gibt aber in alten Akten deutliche Hinweise, dass hier eine doppelt so große Menge verklappt wurde.

Das Hauptversenkungsareal war das Elbe-Weser-Jade-Dreieck, in dem innerhalb der 12-Seemeilenzone und teilweise direkt auf den Watten und in Wattprielen ungefähr dreiviertel der gesamten Munition billig entsorgt wurden. Vergleicht man die Lage der bekannten Versenkungsstellen und Fahrtrouten der beauftragten Fischer mit den vermeintlichen Beobachtungen aus dem April 1959, lässt sich feststellen, dass in weiten Bereichen, wo Detonationen stattgefunden haben sollen, große Mengen versenkter Weltkriegsmunition vorhanden waren (und bis heute sind!).

Schießübungen und Bombenabwürfe im Wattenmeer

Im Wattenmeer lagert aber nicht nur verklappte Munition. Schon die kaiserlichen Truppen nutzten das Wattenmeer für ihre Zwecke. Direkt südlich von Cuxhaven bei Altenwalde wurde 1912 ein Marineartillerie-Schießplatz zur Erprobung großkalibriger Schiffsmunition und zum Einschießen von Krupp-Schiffsgeschützen eingerichtet. Der Schießbetrieb ist dabei vom Schießplatz aus hinaus in das Wattenmeer durchgeführt worden, wobei ein Großteil der Munition auf Grund der fehlenden harten Ziele nicht explodierte. Mit dem stärksten je getesteten Fernkampf-Geschütz wurde 1918 eine Schussweite von 126 km erreicht. Bis 1964 wurde der Schießplatz durch Militär für umfangreiche Schießübungen und sogar für zahlreiche Raketenexperimente und -starts u. a. mit der V1 genutzt. Bis heute gilt das gesamte Zielgebiet im Wattenmeer als munitionsverseucht (siehe Karte, Abb. 1). Vor kurzem wurde südlich der Insel Neuwerk auf einer über 10 Quadratkilometer großen Fläche besonders viel und größtenteils scharfe Weltkriegsmunition gefunden. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um das Hauptzielgebiet des ehemaligen Schießplatzes. Ein Großteil der Munition ist dort wahrscheinlich aber auch wild verklappt worden. Zum Schutz der Wattwanderer wurde sofort ein offizielles Betretungsverbot eingerichtet. Ein Abgleich zeigt, dass auch dieses munitionsbelastete Areal im Blickfeld der Augenzeugen lag, die ja auf dem Beobachtungsturm des Schießplatzes Dienst taten.

Nach dem 2. Weltkrieg nutzte die britische

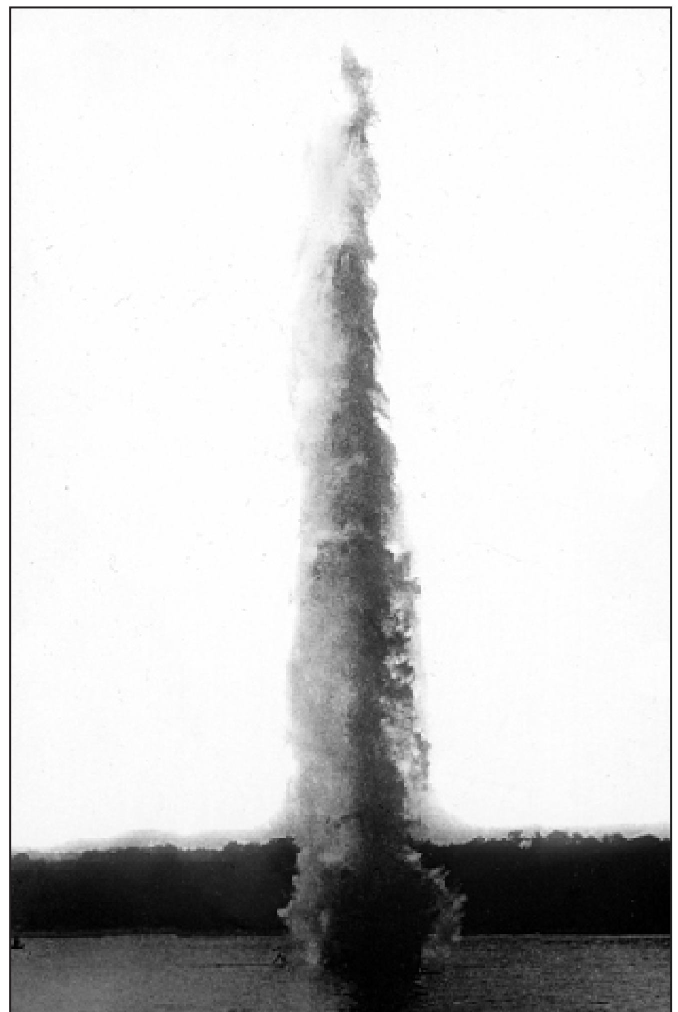




Abb. 2 (siehe vorige Seite) und 3: Unterwasserdetonationen mit ihren unterschiedlichen Ausprägungen über der Wasseroberfläche

Royal Air Force zunächst die evakuierte Insel Helgoland für ihre Übungsbombardements. Um der deutschen Bevölkerung die Rückkehr auf die Insel zu ermöglichen, bot Bundeskanzler Adenauer das Wattgebiet »Großer Knechtsand« als Ersatz an. Im Jahre 1952 begannen die Briten dort mit dem Zielabwurf von scharfen Brand- und Sprengbomben (siehe Karte, Abb. 1). Und manche Bombe fiel aus Unachtsamkeit der Bomberpiloten weit außerhalb des Zielfeldes, wodurch sogar wiederholt starke Schäden an Land verursacht wurden, was zunehmend den Unmut der deutschen Bevölkerung hervorrief. Auch wurde keinerlei Rücksicht auf zehntausende Brandgänse genommen, die auf dem Knechtsand ihr Mausergebiet hatten. Gegen die Tötung der Vögel richteten sich ab Mitte der 1950er Jahre heftige Proteste von Naturschützern, so dass der im Herbst 1957 auslaufende Bombenvertrag zwischen der Bundesregierung und den Briten einvernehmlich nicht verlängert wurde. Kurze Zeit später wurde der Große Knechtsand mit einer Fläche von über 200 Quadratkilometern das bis dahin größte Naturschutzgebiet der BRD. Eine Räumung des Watts von Blindgängern, deren Anzahl mindestens 20 Prozent aller abgeworfenen Bomben umfasst haben dürfte, wurde aus Kostengründen jedoch verworfen. Auch diese munitionsverseuchte Fläche wurde von den Augenzeugen benannt.

Spontane Bombendetonationen

Seit den Weltkriegen tritt bis heute immer wieder ein Phänomen auf, das von Munitionsexperten als spontane Detonation bezeichnet wird. Auf Grund der vorhandenen Zündermechanismen und der benutzten Initialsprengstoffe können auf den ersten Blick ohne ersichtlichen Grund viele verschiedene Munitionstypen und insbesondere Bomben einfach explodieren. Infolge von Korrosion, chemischer Zersetzung, mechanischen Belastungen (eventuell verursacht durch z. B. stärkere Wasserströmungen) oder einfach durch einen aktivierten chemischen Langzeitzünder kann eine unkontrollierte Wirkungsentfaltung erfolgen. Hiervon sind nicht nur Kampfmittel betroffen, die im Erdboden vergraben, vergessen oder nicht zur direkten Wirkung gelangt sind, sondern auch Munition unter Wasser zeigt dieses unberechenbare Phänomen. Munition, die im Boden oder in Wasser völlig beständig ist, gab es nämlich damals und auch heute nicht.

Die meisten spontanen Detonationen sind von Land bekannt, wahrscheinlich auf Grund der relativ einfachen Wahrnehmung. Für den Meeresbereich sind aber auch diverse Selbstentzündungen dokumentiert worden. So z. B. 1946 an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste in der Meldorfer Bucht, 1952 bei Laboe in der Kieler Bucht, wo rund 10 Tonnen Munition hochgingen, oder 1955 wiederum in der Kieler Bucht. 1949 wurde eine spontane Detonation in der Neustädter Bucht bei Lübeck beobachtet, die eine 150 Meter hohe Wassersäule hervorrief. Vergleicht man die Beschreibungen der Knechtsand-Augenzeugen mit den Erkenntnissen aus den Detonationen, kann man eine frappierende Ähnlichkeit feststellen. Nicht nur Rauch oder helle Gischt wird empor geschleudert, sondern je nach Gegebenheit kann die Druckwelle auch ein Wassersedimentgemisch, das mit bräunlichen bis dunklen Farbnuancen durchsetzt ist, in die Luft katapultieren (siehe Abb. 2 und 3). Schon wenige Augenblicke nach einer Detonation ruht die See wieder still und friedlich und nichts deutet mehr darauf hin. Kein Wunder also, dass die

nach den Vorfällen beim Knechtsand alarmierte Wasserschutzpolizei und die zur Luftaufklärung des Bombenmysteriums gestarteten NATO-Flugzeuge nichts mehr haben feststellen können. Dass die Augenzeugen keine Explosionsgeräusche wahrgenommen haben, ist ohne weiteres durch die Entfernungen bzw. durch die laut SPIEGEL an diesem Tage vorherrschenden nordöstlichen Winde zu erklären, die den Schall abgetrieben haben.

Bei Schomacker wird auch ein Vorfall vom 19. November 1950 an der englischen Nordseeküste bei Norfolk vorgestellt, der viele Parallelen zum Knechtsand-Rätsel aufweist. Draußen auf See wurden heftige Explosionen laut, die u.a. Fensterscheiben an Land erzittern ließen. Eine Klärung dieses Falls ist nie erfolgt. Wie heute aber bekannt ist, wurden auch in England nach den Weltkriegen große Mengen Munition im Meer und speziell auch im Küstenbereich von Norfolk verklappt. Vieles spricht also auch hier für spontane Wirkungsentfaltungen von Kampfmitteln unter Wasser.

Bis heute ein Tabu

Das Knechtsand-Rätsel scheint nun nach fast 50 Jahren endlich gelöst zu sein. Natürlich ist heute nicht mehr mit absoluter Sicherheit festzustellen, ob alle beobachteten »Vorgänge« spontane Detonationen von alter Munition im Wattenmeer waren oder ob es sich insbesondere bei den nachmittäglichen Beobachtungen größtenteils um optische Täuschungen übereifriger junger Soldaten handelte. Aber nicht nur damals wurde von offizieller Seite ungern über verklappte Munition gesprochen. Bis heute stellen die Rüstungsaltlasten im Meer ein Tabu dar, über das die Behörden sich ausschweigen. Man scheut die immensen Kosten, die eine Bergung verursachen würde und die die Bundesländer laut Grundgesetz allein zu tragen hätten. Somit beschränken sich bis heute alle Aktivitäten rein auf die Kenntlichmachung besonders gefährlicher Stellen im Meer auf den Seekarten: »Unrein (Munition)«.



KURZ NOTIERT

UFOs über Salzburg?

Am Dienstag, dem 7. Juli 2006 sichteten mehrere Augenzeugen UFOs über Österreich. Sie beschrieben die Objekte im Nachhinein als »helle, rötliche Lichter« oder »flammende Punkte« am Salzburger Nachthimmel.

Bereits einen Tag später konnte für die Berichte eine Erklärung gefunden werden: Zehn Ballone aus Reispapier waren bei einer Privatparty in der Hofhaymer-Allee um 22.00 Uhr gestartet worden. Die von Thailand nach Salzburg importierten Ballons sorgten hierzulande einmal mehr für Aufregung.

Danny Ammon

Quelle: `http://www.salzburg.com/sn/06/07/08/artikel/2161363.html`, Zugriff am 13.07.2006

Hans-Ulrich Neumann verstorben

Im Juni des Jahres 2006 ist der UFO-Forscher Hans-Ulrich Neumann, Lehrer für Geographie und Mathematik sowie Mitglied der DEGUFO e.V., im Alter von 49 Jahren verstorben. Neumann bereicherte die UFO-Forschung durch zahlreiche Artikel im DEGUFORUM und seine redaktionelle Arbeit auf der Internetseite `www.degufo.de`. Darüber hinaus wurden von ihm mehrere UFO-Tagungen in seiner Heimatstadt Halberstadt organisiert.

Danny Ammon

Quelle: `http://degufo.alien.de/news/2006/060622_2103.php`, Zugriff am 13.07.2006

Fehlende Zeit auf dem Flug von Las Vegas nach Dallas-Fort Worth

Bericht der HBCC UFO Research Community vom 11. Juni 2005

Brian Vike

Der folgende Bericht schildert die Erlebnisse einer jungen Frau, die auf einem Verkehrsflug in den USA einem seltsamen Phänomen ausgesetzt zu sein schien. Das Erlebnis wurde dem selbst unter ungewöhnlichen Erfahrungen leidenden Brian Vike (vgl. JUFOF Nr. 160) übermittelt, der um Zeugen und MItarbeiter rund um den betreffenden Flug bittet. Eine Stellungnahme des Übersetzers zu dem Bericht rundet den Artikel ab.

Ich fand diesen Fall so faszinierend, dass ich nun neben Antworten auch nach Leuten suche, die am 6. Juni 2001 mit auf dem Flug von Las Vegas, Nevada nach Dallas-Fort Worth waren.

Wie Sie in dem Bericht selbst lesen werden, können 45 fehlende Minuten nicht einfach ignoriert werden.

Keine Ankündigung kam je vom Piloten oder von der Flugzeugbesatzung, die angezeigt hätte, dass sich der Flug verspäten würde, und erst in letzter Minute wurden die Passagiere darüber informiert, dass das Flugzeug an einem ganz anderen Flugsteig als erwartet andocken würde. Auch schienen die Passagiere noch nicht einmal gemerkt zu haben, dass ihr Flug verspätet ankam, und so waren es erst die Familienmitglieder und Freunde, die die Passagieren davon in Kenntnis setzten, dass sie 45 Minuten hinter der Zeit waren. Und selbst die Uhren, die sie trugen, zeigten, dass das Flugzeug eigentlich pünktlich war. Was geschah auf dem Flug von Las Vegas, Nevada nach Dallas-Fort Worth, Texas?

Eine weitere Tatsache besteht darin, dass einer der Passagiere noch andere Erlebnisse hatte, in die, neben dem Auftauchen runder Abdrücke und anderer Flecken auf dem Körper, nicht nur sie selbst, sondern auch ihre junge Tochter, ihr Ehemann und ihr eigener Vater, involviert waren. Was also immer geschehen ist, es geschah der ganzen Familie.

Brian Vike von HBCC UFO Research sucht nun nach Zeugen, die am 6. Juni 2001 mit der National Airline von Las Vegas, Nevada nach Dallas-Fort Worth, Texas geflogen sind, und bittet diese, sich mit ihm Kontakt zu setzen. Auch wenn irgendjemand, der Zugang zur Passagierliste oder ähnlicher Unterlagen hat, dies liest, sollte er sich mit dieser Information ebenfalls an ihn wenden. Dies gilt auch für Bodenpersonal, die Flughafen-Angestellten und die Piloten selbst, welche von dieser Sache wissen, auch wenn sie glauben, dass es unwichtig sei. Jede Eingabe ist willkommen und während der Untersuchung des Falles sehr wichtig.

Man sollte auch erwähnen, dass der erste Teil des Berichtes vom Vater der Dame geschickt wurde, und der zweite direkt von der Dame stammt.

E-Mailen Sie ihre detaillierten Informationen in englisch an: Brian Vike unter hbccufo@telus.net. Jede persönliche Information wird privat bleiben.

Teil 1: Vom Vater der Dame

Lieber Brian Vike,

Danke für Ihre Antwort. Hier zunächst einmal eine Art Vorgeschichte zu alledem.

Meine Tochter ist 33 Jahre alt, überdurchschnittlich intelligent und besitzt einen Hochschulabschluß. Sie nimmt keine Drogen, leidet an keiner Geisteskrankheit und hat auch keine blühende Fantasie. Sie hat ein gesundes Interesse an Dingen, über die nicht gerade in den Sechs-Uhr-Nachrichten gesprochen wird, und wenn, dann hakt sie gerne nach und akzeptiert nicht einfach, was von anderen behauptet wird.

Während ich sie großzog, brachte ich ihr bei, dass es tatsächlich unerklärliche Dinge wie z.B. UFOs gibt. Es sind ihr nämlich jahrelang merkwürdige Dinge passiert. Damit meine ich, dass sie manchmal mit seltsamen Flecken unter der Haut auftauchte und – ja, auch mit runden Abdrücken. Danach hat sie sich manchmal gefragt, ob sie anfällig für Entführungen wäre. (Nein, wir haben den »Schwarz-Licht-Test« nicht gemacht; wir haben erst kürzlich davon erfahren).

Sie hat einige lebhafte Träume gehabt (sie nannte sie »Träume« aus Mangel an einer besseren Erklärung und festen Beweisen dafür), die helle Lichter, seltsame Geräusche und das Gefühl von Schweben einschlossen, jedoch ohne alienartige Wesen. Diese traten jedoch unregelmäßig auf.

Auch ihre 10-jährige Tochter hat manchmal solche runden Abdrücke. Sie ist im großen und ganzen ein aufgewecktes, normales Kind, wurde aber in einem Zustand geboren, der »Abwesenheit des Corpus Callosum« genannt wird, was bedeutet, dass bei ihr das Verbindungsteil zwischen den beiden Hirnhälften fehlt. Dadurch ist sie fast unfähig zu sprechen, besitzt nur ein begrenztes Vokabular und artikuliert sich dadurch meist nur in undeutlichen Lauten. In Tests aber ist sie überdurchschnittlich intelligent. Sie besitzt auch einen deutlich erkennbaren Level an ASW (ohne formalen Test), obwohl die meisten Kinder dazu neigen, wenn nur ihre Eltern es anerkennen würden.

Seit sie aber ein Kleinkind war, sieht sie nicht nur Unsichtbare, sondern hat auch manchmal ausgedehnte und interaktive Unterhaltungen mit ihnen in ihrer ganz eigenen Art. Hier lassen Sie mich hinzufügen, dass sie wegen ihrem Zustand, und in der Hoffnung, dass es sich irgendwann einmal bessern könnte, ausgiebig, und in jeder nur möglichen Form von Physikern, Psychologen und auch von einigen Neurologen getestet wurde – und bis auf ihren einen, besonderen Zustand wurde ihr auch ein sauberes Attest ausgestellt.

Vor etwa zwei Jahren zeichnete meine Enkelin dann ein Bild und schockte damit meine Tochter, als diese fragte, was das sei. Da meine Enkelin nun nicht viel sprechen kann, muss sie sich in Zeichen ausdrücken (in einer einfachen, aber hilfreichen Form, die ihr in der Grundschule beigebracht wurde).

Meine Enkelin teilte meiner Tochter mit, dass das Bild das eines UFOs sei, dass sie an Bord »gebeamt« worden wäre, und dass auch noch andere Menschen an Bord gewesen seien. Jedoch gab sie keine ausreichende Beschreibung davon, was man als Aliens interpretieren könnte. Ich will auch hinzufügen, daß dies einige Zeit vor der Veröffentlichung von Spielberg's »Taken« (2002) war.

Bevor ich nun fortfahre, lassen Sie uns etwa 44 Jahre zurückgehen, zu einem »Traum«, den ich selbst mit 13 Jahren hatte. Damit könnte man mich natürlich selbst zu den Verrückten rechnen, vermute ich, aber er ist genauso relevant.

Ich hatte damals einen lebhaften »Traum«, in dem ich mich durch eine »fliegende Untertasse« (wie man sie damals nannte) auf dem Boden außerhalb unseres Hauses wiederfand. Dieses Fluggerät hatte eine seltsame Form, eine Art von »fettem Etwas« und maß etwa 9 m im Durchmesser. Es schwebte lautlos etwa in der gleichen Höhe über dem Boden, und besaß große, mehrfarbige Lichter, etwa in der Größe einer Melone, um die Mitte herum, horizontal angeordnet, und in der Hälfte zwischen dem Oberteil und dem Boden des Gerätes gelegen. Das einzige Geräusch, das

ich hörte, war etwas, das man als kräftiges Kamerablitzlicht beschreiben könnte, und ich hatte das Gefühl, als würde mir -- ohne Worte -- befohlen, in mein Bett zurückzukehren und wieder schlafen zu gehen.

Am nächsten Morgen bemerkte ich, dass die Tür meines Zimmers zur Straße hin teilweise geöffnet war; meine Fußsohlen waren schmutzig und kleine Kieselsteine lagen in meinem Bett. Ich habe nie jemandem etwas davon erzählt, sondern schrieb es einfach nur als Traum auf. Seitdem habe ich mich aber gefragt, warum das Fluggerät, das ich sah, überhaupt keine Ähnlichkeit mit alledem hatte, was in den Science-Fiction-Filmen der damalige Zeit beschrieben wurde, von denen ich eigentlich nur wenige gesehen habe, einschließlich »Der Tag, an dem die Erde stillstand« (1951), doch in keinem kam ein Fluggerät vor, das dem aus meinem Traum ähnlich war.

Erst vor einigen Jahren sah ich dann eines, wie das von damals, auf den UFO-Webseiten im Internet. Vielleicht war auch alles nur ein Zufall, obwohl ich schon gelesen habe, dass darüber spekuliert wird, Entführungen würden in Familien gehäuft vorkommen.

Ich hatte seitdem auch keine ähnlichen Ereignisse oder Träume mehr und soweit ich bemerkt habe, auch keine runden Abdrücke (ich habe aber auch nie wirklich danach gesucht). Nur manchmal entdecke ich seltsame, silberartige Narben, als hätte ich mich irgendwo gekratzt, und an deren Entstehung ich mich dann noch nicht einmal mehr erinnern kann. Aber wer weiß? Ich bin oft ein unbeholfener Mensch, und manchmal habe ich mir schon die Seele aus dem Leib geschuftet, um mein Auto zu reparieren oder das Haus in Ordnung zu bringen und habe sie dann erst sehr viel später bemerkt.

Beachten Sie bitte, dass ich meiner Tochter vor ihrem Erlebnis mit der fehlenden Zeit noch nie von dem »Traum« erzählt habe, den ich selbst als Kind hatte, noch habe ich überhaupt jemals irgendjemandem davon erzählt. Ich dachte auch jahrzehntelang nicht mehr daran.

Okay Brian, das ist also die Vorgeschichte für den Bericht der »fehlenden Zeit meiner Tochter«. Wir werden versuchen, eine Passagierliste zu bekommen, doch bewiese das der Airline dann nur, dass, nach dem Flug meiner Tochter, etwas Unmögliches geschehen sein muss.

Bedenken Sie auch, dass ihre Uhr eine Seiko war, die akkurat ging, und eine Zeit anzeigte, die um 45 Minuten nicht mit der übereinstimmte, die andere Uhren (im Flughafen, zuhause, im Auto etc.) zeigten, und dass sie danach auch nie wieder eine »verlorene« Zeit anzeigte.

Ihr Bericht (im Wortlaut der Tochter):

Hallo,

Normalerweise tue ich solche Dinge nicht, und zu etwa 99 Prozent glaube ich auch grundsätzlich nicht an die Geschichten von Entführungen durch Außerirdische, von denen ich schon gehört habe.

Kürzlich besuchte ich Las Vegas von Dallas aus. Auf meinem Rückweg von Vegas kam das Flugzeug dann ungefähr 45 Minuten später als erwartet an. Keiner der Passagiere hat jedoch etwas davon bemerkt, und der Pilot erwähnte bis zur allerletzten Minute, als er uns davon informierte, dass wir aus irgend einem Grund an einem anderen Flugsteig als erwartet landen würden, auch nichts davon.

Als wir dann endlich das Flugzeug verließen, dachte ich, die Leute wollten uns veralbern. Erst als ich in meinem Auto saß und dann noch einmal später, zu Hause, bemerkte ich, dass sich das Flugzeug wirklich so sehr verspätet hatte. Ich habe mir aber nie die Mühe gemacht, mehr Informationen darüber herauszufinden, obwohl mich mein Vater ständig dazu drängte. Er stellte es so hin, als ob es der Fehler des Flughafens war und nicht die Tatsache, dass unser Flugzeug so spät dran war.

Tatsache ist, dass niemand etwas bemerkt hatte, bis wir gelandet waren, und wir erst von den Leuten erfuhren, die auf uns gewartet hatten (Familie, Freunde etc.), dass der Flug derart unpünktlich war und das Flugzeug

danach zu »drei« verschiedenen Flugsteigen geleitet wurde.

Hier sind die Flugdaten: National Airline von Las Vegas, Nevada, nach Dallas-Fort Worth, 6. Juni 2001, Ticket-Nummer: 0071045514587.

Als ich auf meine Uhr schaute, schien es mir, als seien wir zur richtigen Zeit gelandet. Erst später machte dann jeder so ein großes Getue um uns, und alle fragten, was denn mit uns geschehen sei.

Ich flog alleine nach Las Vegas, um zwei Freunde zu treffen, die aus Los Angeles gekommen waren, daher kannte ich auch niemanden auf dem Rückflug. Aufgrund dessen, dass der Pilot nichts über unsere Verspätung mitteilte, dachte wohl jeder, wir würden pünktlich sein, auch, da 45 Minuten eine lange Zeit ist, wenn das Flugzeug pünktlich abgehoben hat. Man geht schließlich davon aus, dass so etwas vor der Landung über den Lautsprecher erklärt würde. Das geschah aber nicht.



Was geschah während des Fluges von Las Vegas nach Dallas?

Schließlich schlief ich ein. Ich denke, dass die meisten Leute aus irgendeinem Grund eingeschlafen sind, so dass die Verspätung vielleicht doch angekündigt wurde, während wir (alle) »weg« waren, und wir es nur nicht bemerkt hatten. Das Seltsame war auch, dass während dem Flug nach Las Vegas jeder so lustig und aufgedreht war, obwohl es ein Morgen/Nachmittags-Flug war. Es gab es so viele Unterhaltungen, und dann landeten wir sogar noch vor der eigentlichen Ankunftszeit. Auf dem Rückflug nach Dallas aber, etwa zur gleichen Tageszeit, war dann alles völlig anders. Die Passagiere begannen sich zwar wieder zu unterhalten, doch wurde es bald danach sehr still... merkwürdig still.

Ich erinnere mich, dass wir alle an Bord gingen, unsere Plätze einnahmen und es uns dann bequem machten. Wir verließen Las Vegas pünktlich. Jeder unterhielt sich, und dann stiegen wir auf. Auf diesem Flug wurde auch ein Frühstück serviert: Sandwich mit Schinken und Eiern. Doch schien es, dass die Leute während dem Frühstück plötzlich sehr ruhig wurden. Ja, mir ist klar, dass sie mit dem Essen beschäftigt waren, doch auf anderen Flügen ging die Unterhaltung gewöhnlich auch während des Essens weiter. Wir beendeten schließlich alle unser Frühstück und es wurde abgeräumt. Ich erinnere mich, dass ich dann aus dem Fenster schaute. Der Himmel war klar und blau und voll von weißen Wattebausch-Wolken. Ich liebe es, aus dem Fenster zu schauen. Nebenbei wusste ich, dass wir über Nevada flogen und zwar so nahe an der Area 51, wie ich noch nie zuvor gewesen bin. Ich hoffte also, ein UFO zu sehen und wollte deshalb auf keinen Fall schlafen. Ich dachte mir, dass, wenn ich jemals eines sehen würde, dann nur dort. Natürlich sah ich... nichts!

Und dann begann ich so schläfrig zu werden. Meine Augen wurden schwer und ich begann zu gähnen, als hätte ich das ganze Wochenende an einem Münzspielautomat gestanden. Ich denke noch immer daran, wie völlig verrückt das alles war, dass plötzlich niemand mehr sprach. Es war alles so ruhig. Und dann erinnere ich mich, dass ich dachte, froh zu sein, nicht mehr zu essen, weil dann selbst das Geräusch des Kauens alles hätte wegblasen können. Was jetzt, rückblickend, völlig verrückt ist, denn... ich glaube mich auch daran zu erinnern, nicht sehr viel Motorengeräusch gehört zu haben.

Ich bemerkte dann, dass einige der Leute im Flugzeug zu schlafen begannen (ohne Kissen, als hätten sie gar nicht erwartet zu schlafen), und ich kämpfte ebenfalls mit der Müdigkeit. Da war auch eine Art von Gefühl der Schwere... und wie ich schon sagte, half nichts dagegen – ich schlief ein und verpasste damit auch die Chance, weiter aus dem Fenster zu schauen und vielleicht ein UFO zu sehen. Ich

erinnere mich auch nicht daran, wie ich überhaupt eingeschlafen bin – gewöhnlich habe ich ein gutes Gedächtnis – und auch nicht daran, geträumt zu haben, oder etwas in der Art. Ich erinnere mich nur, erst aufgewacht zu sein, als der Pilot über Lautsprecher bekannt gab, dass wir in etwa 15 Minuten in Dallas landen würden.

Ich bemerkte dann, wie viele der Leute um mich herum ebenfalls aufwachten... und dass es noch immer sehr still war.

Während wir in den Sinkflug übergingen, war der Pilot dann wieder zu hören und sagte, dass der Flughafen unseren Flugsteig schon geschlossen hatte, und wir an einem anderen andocken würden, als an dem, für den wir eigentlich vorgesehen waren und bedankte sich schließlich bei uns, dass wir mit ihm geflogen waren. Selbst danach blieb jeder schweigsam. Ich fühlte mich richtig benommen.

Seit diesem Urlaub vor einigen Jahren sind dann noch einige andere merkwürdige Dinge passiert, die mich schließlich zu ihrer Website geführt haben.

Ende des Berichts



Der Untersucher des hier beschriebenen Falles, Brian Vike

Zusätzliche Information (vom Vater):

Anmerkung:

Ich vergaß ein Ereignis, das sich vor einigen Jahren mit dem Ehemann meiner Tochter ereignete. Nun wird sich das sicherlich etwas bescheuert anhören, aber eines Nachmittags verschwand er einfach aus dem Haus. Er war einfach weg, etwa eine halbe Stunde lang nicht mehr da. Zuletzt wurde er gesehen, als er, mit einer Zeitung in der Hand, auf dem Weg ins Badezimmer war. Er liest nun mal gerne auf dem »stillen Örtchen«. Und das war es dann für eine Zeitlang – er verschwand einfach.

Nach einer Weile rief meine Tochter, die ihn hineingehen sah, von draußen, dass er, ihrer Meinung nach, nun lange genug da drin gewesen sei. Als er nicht antwortete, wurde sie ärgerlich und ging hinein um nach ihm zu sehen. Doch er war nicht mehr da. Sie dachte, er wollte ihr einen Streich spielen und suchte das ganze Haus nach ihm ab. Dabei halfen ihr dann auch meine Enkelin und mein Enkel. (Es war ein kleines 3-Schlafzimmer-Haus, ungefähr 300 m² groß). Bedenken Sie, dass das Badezimmerfenster sehr klein und verschlossen war. Sie riefen nach ihm, schauten in jedem Zimmer nach, in allen Schränken, unter den Betten, in der Garage, im Hinterhof, wo die Hunde ihn aber verraten hätten, wenn er dort gewesen wäre – einfach überall. Auch sein Pickup stand noch immer in der Einfahrt. Doch er war nirgendwo aufzufinden.

Später sah ihn meine Tochter dann wieder aus dem Badezimmer in den Korridor kommen, die Zeitung noch in der Hand, und überrascht, dass sie so sauer auf ihn war, weil sie alle hatten so lange nach ihm suchen müssen. Er behauptete, dass er die ganze Zeit im Badezimmer gewesen sei und dann herauskam. Er hätte aber niemanden nach ihm rufen gehört.

Als sie mir das erzählte, nahm ich einfach nur an, dass er ihr einen Streich hatte spielen wollen, so wie er es manchmal gerne tat -- ein langer Streich zwar – weshalb ich dann aber auch nicht mehr nachgefragt habe. Erst ein Jahr später, als ich sie besuchte, kamen wir wieder auf das Thema. Damals nahm ich ihn wie einen Kumpel beiseite und sagte: »Komm schon. Du kannst es mir ruhig erzählen. Du hast dich doch irgendwo versteckt, nicht wahr?« Doch er behauptete eisern, das

er das nicht getan hätte. Ein Jahr wäre für einen Streich eine lange Zeit, doch er blieb dabei, dass er im Badezimmer gewesen sei, niemanden nach ihm hatte rufen hören und dann einfach wieder herauskam. Er trug auch keine Uhr, was selten vorkam. Verrückt, aber davor oder danach ist nie wieder etwas Ungewöhnliches mit ihm passiert.

Auch ist es eine Gewohnheit bei seinen Streichen mit meiner Tochter – und ihre mit ihm – dass keiner von den beiden sie nach einer Weile noch für sich behalten kann. Doch zu diesem Tag wird er Ihnen erzählen, dass er einfach nur ins Badezimmer ging und wieder herauskam – und das war es.

Teil 2: Von der Dame selbst

Etwa zwei Wochen, nachdem ich von Las Vegas zurückgekommen war, hatte ich gerade Frühstück gemacht, und mein Mann stand gerade vom Tisch auf und ging auf die Toilette. Als ich dann mit dem Aufräumen fertig war, war er immer noch nicht wieder zurück. Ich war verärgert – es muss um die 25 Minuten später gewesen sein – dass er es wieder einmal geschafft hatte, sich davor zu drücken, mir beim Aufräumen zu helfen. Ich ging also, um nach ihm zu suchen. Unser Haus war klein, so dass nicht viel Raum da war, der zu durchsuchen gewesen wäre. Sogar in beiden Badezimmer schaute ich nach, und auch die Kinder halfen mir beim Suchen, jedoch ohne dass wir ihn finden konnten. Wir gingen nach draußen, um das Haus herum, und doch war er nirgendwo. Auch unsere beiden Autos standen noch in der Einfahrt, also konnte er nicht weggefahren sein.

Und dann kam er plötzlich in den Korridor. Wir fragten ihn, wo er so lange war. Er sagte uns, dass er im Badezimmer gewesen war. Wir waren schockiert, weil wir es schließlich besser wussten, und er war geschockt, dass wir so ein großes Gezeter machten, da er eben nur im Badezimmer war. Er meinte, dass er für höchstens zwei Minuten da drin gewesen sei – er hatte keine Ahnung, dass er etwa 30 Minuten lang vermisst wurde! Er dachte, dass wir ihn veralbern würden und glaubt uns deshalb bis heute noch nicht.

Mehrere Wochen oder Monate danach (ich bin mir nicht mehr über das genaue Datum im Klaren, aber es war nicht sehr lange nach diesem Ereignis) schlief ich eines Abends gerade auf der Couch, als ganz plötzlich ein helles, durchdringendes Licht mir direkt in die Augen schien. Ich vergleiche es gerne mit dem eines Augenarztes bei einer Untersuchung, nur dass ich das Gefühl hatte, es sei kleiner und konzentrierter. Ich öffnete sofort die Augen, und es war nichts da, absolut nichts, das es hätte erklären können.

Vielleicht einige Tage später fuhr ich mit der Hand über meinen Schenkel und fühlte etwas Merkwürdiges, wie eine Ansammlung von Schorf. Es war an meinem linken Oberschenkel (nahe der Hüfte). Ich untersuchte es im Spiegel, und es sah aus wie der Abdruck eines Kreises (die Haut glänzte an dieser Stelle) mit einem Punkt in der Mitte und Punkte, die darum herum liefen. Es war perfekt symmetrisch, und jeder »Punkt« war mit Blut verkrustet, als ob dort, wo die Punkte waren, große Nadeln hineingestochen worden wären. Sie waren so perfekt, dass es mir fast den Atem nahm. Ich kenne nichts, das diese oder ähnliche Zeichen hätte hinterlassen können. Scheinbar hat mich irgendetwas hart gestoßen, und sicherlich hätte ich mich auch an den Schmerz erinnern müssen... aber ich erinnerte nichts!

Dieser Abdruck blieb einige Monate lang, es ist mir aber nie in den Sinn gekommen, ein Foto davon zu machen. Ich denke, ich habe es einfach nur verdrängt, ich bin nicht sicher.

Mehrere Monate später sprach ich darüber mit meiner besten Freundin und beschrieb ihr dabei den Abdruck. Sie sagte, dass sie auch so einen hätte, und dass sie ihn aber schon hätte, seit sie ein Kind war, nur dass ihrer nicht verkrustet, sondern nur vernarbt sei. Sie erzählte mir, dass sie ihn gleich nach einer Zeit bekam, in der sie immer wieder von Leprechauns (eine Koboldart; d. Übers.) träumte, die vor ihrem Fenster vorbeimarschiert seien. Ich glaubte ihr nicht und ich überredete sie, gleich herüber-

zukommen und ihn mir zu zeigen. Bei ihr befindet sich der Abdruck auf dem Brustkorb, direkt zwischen ihren Brüsten. Ich schnappte nach Luft, als ich ihn sah. Er war identisch mit meinem, nur dass er eine richtige Narbe war, während meiner schließlich wieder verschwand. Wenn man etwas wie dieses sieht, ist es schwer zu ignorieren, das so etwas Seltsames wirklich passiert.

Dieses Mal machte ich Bilder, obwohl man den Abdruck darauf nicht gut erkennen kann. Dennoch ist der Abdruck darauf sehr deutlich und selbstverständlich abnormal perfekt und symmetrisch. Ich kann es nicht genug hervorheben, dass diese Abdrücke nicht durch Zufall oder natürliche Art entstanden sind.

Ich sollte auch erwähnen, dass diese besondere Freundin immer wie eine Schwester für mich war. Als wir uns das erste Mal als Kinder begegneten, umarmten wir uns sofort, und sagten uns gleich, wie sehr wir uns vermissen würden (als ob wir uns davor immer schon irgendwie gekannt hätten). Und wir blieben uns dann auch über die Jahre hinweg immer sehr nahe. Sie hat heute zwei Töchter, die behaupten zwei kleine UFOs gesehen zu haben, eines wie ein Ball, und das andere pyramidenförmig, die in der Nähe der Telefonmasten tanzten, als sie zum Spielen draußen waren. Kinder haben eine lebhafte Einbildungskraft, doch blieben sie immer standhaft bei ihrer Geschichte.

Auch während sie mit dem zweiten Kind schwanger war, erzählte meine Freundin mir immer wieder über Entführungsträume. Nach einem Arztbesuch wurde ihr gesagt, dass ihr Kind das Down-Syndrom haben würde, was bei einem Test bestätigt wurde. Einen Monat später wollte sie einen zweiten Test machen lassen, und träumte, dass die Außerirdischen während einer Entführung irgendetwas mit ihrem Bauch gemacht hätten. Sie sagte, sie wachte auf und hatte in ihrem Bauch etwas, was man Nadellöcher nennen könnte. Dann ging sie zu ihrem zweiten Test, und man sagte ihr plötzlich, dass das Baby völlig gesund und ohne Anzeichen des Down-Syndroms auf die Welt kommen würde!

Diese Freundin und ich sind auch durch ein seltsames Band miteinander verbunden. Wenn einer von uns etwas geschieht, geschieht der anderen etwas sehr Ähnliches, besonders, wenn es eine Verletzung oder eine Nahtod-Erfahrung ist. Ich kann gerade an sie denken, und sie ruft mich dann an – und umgekehrt.

Eines Tages hat mir mein Vater dann einen Link zu einer Website (www.rense.com) geschickt, auf dem ein Amateurvideo eines angeblichen UFOs zu sehen war. Nun behaupte ich nicht, dass es tatsächlich eines ist, aber was ich interessant daran fand, war, dass mein Sohn, einer seiner Freunde, meine Tochter und ich selbst schon vorher genau das gleiche Objekt sahen, und wenn man bedenkt, wann das Video gemacht wurde, dann sahen wir es nur vier Tage danach. Das Objekt, das wir sahen, war den ganzen Nachmittag zu sehen – und zwar am 15. August 2003, ich glaube zwischen 15-16 Uhr nachmittags. Der Grund, warum ich mich daran erinnere, ist, weil es am letzten freien Tag vor dem Ende der Schulferien war, und ich die Kinder deshalb noch einmal mit zum Haus meiner Mutter zum Schwimmen mitnehmen wollte, das genau unterhalb einer der Flugbahnen liegt, die die Flugzeuge vom Dallas-Fort Worth-Flughafen benutzen.

Ich saß dann in einem Liegestuhl, um mich noch etwas zu sonnen, als ich auf eine Lichtreflexion am Himmel aufmerksam wurde. Ich schaute auf und sah dieses silberne Objekt ziemlich hoch am Himmel schweben, und es leuchtete dabei immer wieder glänzend hell in der Sonne. Ich rief die Kinder, und wir waren ziemlich einer Meinung, dass es zu treiben schien, sich jedenfalls sehr, sehr langsam bewegte, und dass es ab und zu auch das helle Licht der Sonne widerspiegelte, nicht zu vergessen, dass es diese Art von Kontur um seine Kanten herum besaß, so dass es einer dieser silbernen Ballons hat gewesen sein müssen (ich glaube, Mylar werden sie genannt.) Es bewegte sich nie schnell, sondern trieb einfach nur dahin. Und wir sahen auch nur die Kreisform (was bedeutet, dass es sich für uns nie zur Seite drehte, so wie es dies in dem Vi-

deo getan hat), denn dann hätten wir gesehen, dass es in der Seitenansicht zu dünn für einen dieser Silberballons gewesen wäre. Jedenfalls verloren wir nach einer Weile das Interesse an ihm, und gingen, ohne weiter daran zu denken, wieder zum Schwimmen – bis eben zum 23.08.2003, als mein Vater mir diesen Weblink schickte.

Wie ich schon sagte, behaupte ich nicht, dass es tatsächlich ein UFO war. Es tat keines dieser verrückten Flugbewegungen und Beschleunigungen, die UFOs, von denen immer berichtet wird, vollführen, sondern trieb nur dahin wie ein Ballon. Mein Vater aber machte auf die Tatsache aufmerksam, dass, wenn ein Ballon tatsächlich so hoch aufsteigen könnte, wie wir es sahen, ihn der Druck dort oben sicherlich zerdrückt oder zum Absturz gebracht hätte. Ich glaube, dass es interessant wäre, herauszufinden, welche Höhe so ein Silberballon schaffen kann, bevor irgendetwas mit ihm geschieht.

Auch sollte ich anführen, dass bei mir nach dieser Sichtung eine krankhafte Entzündung der Nasenscheidewand auftrat. Nicht, dass das damit zusammenhängt, aber es scheint, als bekomme ich das jeden Sommer um die gleiche Zeit herum. Es ist genau an der Spitze der Scheidewand in meinem rechten Nasenloch, und fühlt sich dann an, als ob dort so etwas wie ein Schnitt wäre – irgendwie lästig – und später bleibt dann eine Kruste zurück, und zwar länger als normal. Die ganze Sache klingt dann gewöhnlich erst nach einem oder vielleicht auch zwei Monaten wieder ab.

Und kurze Zeit nach dem obigen Zwischenfall tauchte dann meine Tochter mit der Zeichnung auf, von der Sie ein Bild erhielten.



Foto eines Mylar-Ballons

Über meine Tochter

Meine Tochter ist stark sprachbehindert. Sie kann zwar einige Wörter und Sätze sprechen, die danach aber wieder vergessen sind und auch nicht wieder zurückkommen. Sie wurde mit dem Verlust des Corpus Callosum geboren, was bedeutet, dass die Fasern, welche die linke mit der rechten Hirnhälfte verbinden, nicht vorhanden sind. Grundsätzlich ist ihr Gehirn also zweigeteilt.

In meinen beiden Schwangerschaften hatte ich zu recht früher Zeit Blutungen und mir wurde in beiden Fällen mitgeteilt, dass ich Fehlgeburten haben würde. Ich weiß nicht, ob das wichtig ist oder nicht.

Auf jeden Fall war ich, als sie mir das Bild zeigte, erst einmal platt. Ich weiß, dass es für mich wie ein UFO aussah, aber ich fragte sie dennoch, was es sei, und sie sagte mir: »ein Ballon«. Ich dachte, wie verrückt das war, dass sie es einen Ballon nannte und ich fragte sie dann, ob sie denn jemals einen Ballon gesehen hätte, und sie sagte: »Ja.« Ich fragte weiter, wo sie den gesehen hätte, und sie sagte: »Oma«, und dann bewegte sie ihre Arme, als ob sie schwimmen würden, was natürlich ihr Zeichen ist, für: »...als wir zum Schwimmen gingen«. Dann endlich machte es Klick. Ich erinnerte mich wieder an den »Mylar-Ballon«-Zwischenfall und begann mich zu sorgen.

Hier sollte ich erwähnen, dass das Ereignis mit ihrer Zeichnung sich nach dem Vorfall mit dem »Mylar-Ballon« ereignete, aber noch bevor mein Vater mir diesen Link zu dieser Website mit dem gleichen UFO schickte.

Also fragte ich weiter. »Bist du jemals in diesem Ballon gewesen?«, und sie sagte wieder: »Ja.« Ich fragte sie: »Wann?«, und ihre Antwort war wieder »Oma«, und ihre Arme machten wieder die gleichen Schwimmbewegungen wie zuvor. Ich schaute wieder auf das Bild und versuchte es mir als diesen »Mylar-

Ballon« vorzustellen, aber es irritierte mich daran, dass sie bullaugenähnliche Fenster auf ihren »Ballon« gezeichnet hatte. Ich fragte sie, ob sie alleine da drin war, und sie sagte: »Nein.« Ich fragte weiter, wer denn noch da war, und sie begann mich, meinen Sohn und dessen Freund zu nennen. Sie gab mir zu verstehen, dass alle, die an diesem Tag im Pool waren, dort gewesen seien. Ich fragte noch zweimal nach: »Waren wir drinnen oder draußen?«, und sie sagte, wir seien drinnen gewesen. Ich fragte, ob noch andere dort waren, und wieder sagte sie: »Ja«. Ich fragte, ob sie wüsste, wer die anderen waren, und sie bejahte wieder. Ich wollte wissen, wer außer uns noch da war, aber hier wusste sie nicht, wie sie antworten sollte. Also ging sie in ihr Zimmer und arbeitete sich durch einige ihrer Sammelkarten, die sie von »Sonic« (einem lokalen Restaurant) bekommen hatte und fand das Bild eines grauen Nilpferdes mit großen Augen, das auf zwei Beinen stand. Sie deutete darauf und schüttelte den Kopf, als wollte sie zeigen, dass es dem nahe kam, aber eben nicht genau das war, was sie suchte. Ich fragte sie, ob sie denn nicht etwas präziser sein könnte, worauf sie ihre Dancing-Dora-Puppe holte, auf deren große Augen deutete und wieder mit den Schultern zuckte. Sie versuchte mir damit offensichtlich zu sagen, dass, was immer sie waren, sie große Augen hatten und nicht menschlich aussahen. Ich fragte sie, ob dort noch mehr Leute waren, die wie wir aussahen, und sie sagte wieder: »Ja«. Aber sie wusste nicht, wer sie waren. Ich fragte sie, was sie dort taten, und sie begann mit den Armen in der Luft zu wedeln, als ob sie sich gegen irgendetwas wehren würde, und rief dann: »Hilfe! Hilfe!« Wie Sie sich vorstellen können, beängstigte mich das sehr.



Zeichnung der Tochter
Quelle: *http://www.rense.com/general66/drawing66.jpg*

Einige Tage später, kämmte ich meiner Tochter die Haare, als ich diesen runden Abdruck entlang ihrem Unterkieferknochen auf ihrer linken Wange entdeckte. Es gibt nichts, was ihr passiert war, das dies hätte hervorrufen können. Und glauben Sie mir: Ich kenne jeden Zentimeter von dem Gesicht meiner Tochter – schließlich habe ich genug Zeit mit ihr verbracht. Ab diesem Zeitpunkt war ich mir sicher, dass etwas dabei war, sich meiner Tochter zu bemächtigen, und das jenseits meiner Kontrolle war.

Etwa eine Woche, nachdem ich die Abdrücke bei meiner Tochter entdeckt hatte, fand ich einen auf meiner eigenen linken Wange. Er liegt etwas höher und ist kleiner, als der von meiner Tochter, aber es ist definitiv etwas, das vorher noch nicht da war und das über Nacht auftauchte. Irgendwann fand ich sie dann auch auf meinem Sohn, nur dass ich seine nicht mit unseren in Verbindung brachte Seine befinden sich aber auf seinem unteren Rücken, und es sind sieben davon. Sie sind sehr auffällig. Leider war ich war nicht fähig sie mit einer Kamera gut genug aufzunehmen, um zu zeigen, wie auffällig sie wirklich sind.

Dann gibt es noch eine Sache mit dem Bild meiner Tochter, die ich bisher zu erwähnen vergaß. Dass ich glaubte, sie hatte es einen »Ballon« genannt, war, weil an dem Tag am Pool, als wir dieses Objekt am Himmel sahen, auch wir von einem Ballon ausgingen. Ich denke, auch deshalb, weil sie das Seil dazu gezeichnet hat, das von ihm herabführte, als wüsste sie, dass von Ballons angenommen wird, dass sie Seile haben. Ich konnte aber

nie herausfinden, warum sie auch dachte, dass Ballons Fenster haben müssen.

Vor dieser Zeit erinnerte ich mich nicht daran, dass meine Tochter jemals etwas von UFOs im Fernsehen oder irgendwo anders gesehen hätte, und wir hielten auch das Objekt am Himmel nie für eines oder sogar als das gleiche. Es sah eben wie ein »Mylar-Ballon« aus, und wir hatten keinen Grund anders darüber zu denken, bis mein Vater mir einfach so diesen Videolink geschickt hat. Da erst erwog ich, an www.rense.com darüber zu schreiben, dass wir nur vier Tage, nachdem das Video gedreht wurde, das gleiche Objekt sahen. Ich habe mich aber nie dazu aufraffen können.

Ende des Berichtes der Dame

Ich möchte der Dame und ihrem Vater gegenüber meinen großen Dank ausdrücken, dass sie mir geschrieben haben, und noch einmal die Bitte: Wenn jemand irgendwelche Informationen besitzt, über den Flug, der 45 Minuten später als geplant endete: Setzen sie sich mit mir in Verbindung.

Anmerkungen des Übersetzers

Die ganze Geschichte, angefangen mit dem Flug (interessanterweise an der Area 51 vorbei [Überflugerlaubnis???], sogar noch in der direkten Hoffnung, »ein UFO zu sehen«!), geschieht eigentlich nur dieser besagten Dame und ihrem unmittelbaren Umfeld (Familie und Freunde), die fast alle (a) bereits in ihrer eigenen Kindheit »Sichtungen« und dergleichen erlebt haben (wollen) und (b) psychisch-neurologisch nicht ganz auf der Höhe zu sein scheinen.

Nicht, dass ich die Frau und ihren Vater für wirklich unglaubwürdig halte, diese Dinge selbst, aber dann rein subjektiv, erlebt zu haben, aber leider scheint es außer dieser Frau und ihrem Vater keinen weiteren Zeugen zu geben, der etwas Verwertbares zu dem ganzen Fall beizutragen hätte, und alle Nebenpersonen der Geschichte, werden zwar (anonym) genannt, aber nicht verbindlich (z.B. durch einen eigenen Bericht) zitiert.

(So wäre die Geschichte oder die Sichtweise des Ehemannes, der angeblich auf dem Klo entführt worden sein soll, interessant gewesen.).

Noch nicht einmal die Namen der Hauptakteure werden angegeben.

Dann ist sich diese Dame immer wieder zu auffällig sicher, hinterher immer genau das erkannt zu haben, was dann später darüber auch vermutet wird – von den Sichtungen bis hin zu den Körpermalen, die sie meist erst einmal als zufällig abtut, obwohl ihr solche Sachen angeblich ständig passieren.

Man könnte doch erwarten, dass sie darauf sensibilisiert wäre, um sie konkreter zu verfolgen bzw. sogar gezielt aufzuzeichnen (wie z.B. (prä)kognitive Träumer, die regelrechte Traum-Tagebücher führen).

Dann bleiben besonders die Daten der Vorfälle immer auffällig vage und dadurch so schwer nachvollziehbar/nachweisbar. Immer Tage, Monate und sogar Jahre danach, und nur näher bezeichnet, wenn sie durch andere Fakten nachprüfbar geworden sind, wie dieser »Mylar-Ballon«, der am 15.08.2003 (sogar zwischen 15 und 16 Uhr!) gesichtet worden sein soll, weil er scheinbar mit dem UFO-Video in Einklang gebracht werden musste, das ja ein ganz klares (wahrscheinlich sogar eingeblendetes) Entstehungsdatum hatte. (Übrigens war die erwähnte Seite von www.rense.com, die dieses Video zeigen soll, trotz mehrfachem Versuch nicht abrufbar!) Dann wird zu oft »...erinnert, dass vergessen wurde, noch zu erwähnen...«, um gleich darauf zu »unterstreichen, das...«, -- und immer wieder wird nachgeschoben und hinterher noch eingefügt... – Das fällt leider auf, Lady!

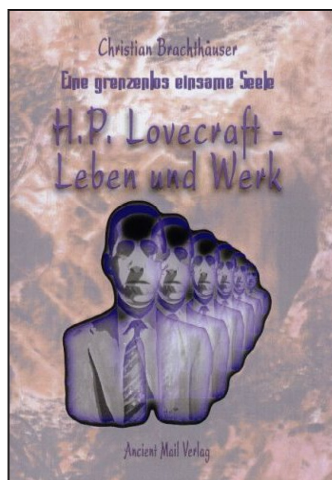
Alles in allem sind mir die Details der Sichtungen und der angeblichen Entführung bis hin zu dem regelrechten Kreuzverhör Mutter/Tochter zu typisch und »ufo-szenenlastig«, so dass ich für mich persönlich ein ganz großes Fragezeichen hinter die gesamte Geschichte setzen möchte.

Oliver Renye



Literatur

Christian Brachthäuser
H. P. Lovecraft – Leben und Werk
Eine grenzenlos einsame Seele



Zu den klassischen Werken der phantastischen Literatur sind ohne Zweifel die des amerikanischen Schriftstellers Howard Phillips Lovecraft (1890–1937) zu zählen. Die düsteren Erzählungen des introvertierten und legendenumwobenen Romanciers haben das moderne Science-Fiction- und Horrorgenre wesentlich geprägt und enthalten zahlreiche Anspielungen auf archäologische Mysterien, außerirdische Dämonen, okkulte Phänomene, versunkene Zivilisationen und rätselhafte Stätten der Menschheitsgeschichte. Dabei konfrontiert er den Lesern nicht nur mit seiner nihilistischen Weltanschauung, sondern beispielsweise auch mit überlieferten Mythen alter Völker über fremdartige Kreaturen unserer Welt.

Sicherlich gehört Lovecraft auch zu den Vorreitern prä-astronautischer Hypothesen, deren heutige Ideen er bereits in seinen Romanen aufnahm. So wurden von ihm beispielsweise die ägyptischen Pyramiden, Stonehenge, die Ruinen Nan Madol mit »außerirdischen Grauen« in Verbindung gebracht oder versunkene Kontinente wie Atlantis und Lemuria in seinen Erzählungen behandelt. Doch selbst zahlreiche Aspekte der modernen UFO-Forschung sind Bestandteile seiner Geschichten. Da ist von rätselhaften Himmelslichtern und mysteriösen Leuchterscheinungen ebenso die Rede wie von Zeitphänomenen, Tierverstümmelungen und Entführungsszenarien.

Brachthäusers Werk ist das Resultat einer langjährigen und intensiven Recherche. In seiner Arbeit beleuchtet er das Leben des genialen aber auch in Teilen umstrittenen Chronisten des Phantastischen und zeigt anhand vieler Hintergründe dessen Persönlichkeitsstruktur auf. Der größte Teil des Buches ist den Erzählungen Lovecrafts gewidmet. So listet Brachthäuser alle seiner Eigenerzählungen auf und die, an denen Lovecraft als Co-Autor beteiligt war. Dabei bietet er jeweils eine ausführliche Darstellung der Inhalte und analytische Hintergrundinformationen an, die dem Leser einen wirklich umfassenden Überblick über Lovecrafts Geschichten geben und damit vielleicht auch die Lust des Lesers wecken, einmal selbst dessen Erzählungen zu lesen.

Mit »H. P. Lovecraft – Leben und Werk« hat uns Christian Brachthäuser eine überaus interessante Arbeit vorgelegt. In ihr stellt er uns einen außergewöhnlichen Schriftsteller vor, der ausgezeichnete Kenntnisse über die Sagen, Legenden und Mythen seiner Vorfahren besaß, diese geschickt in seinen Geschichten verarbeitete, mit nichtmenschlichen Kreaturen und kosmischen Intelligenzen verband und somit möglicherweise die Entstehung prä-astronautischer und ufologischer Vorstellungen beeinflusste.

Hans-Werner Peiniger

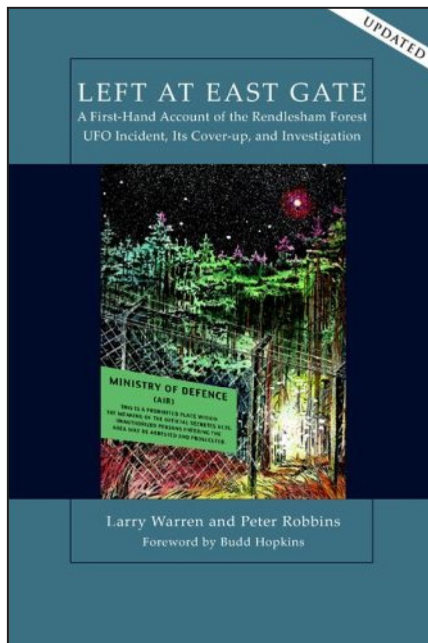
570 S., br., Bibliographie, ISBN 3-935910-30-4, Preis: € 22,80

Ancient Mail Verlag
www.ancientmail.de
Groß-Gerau, 2006

Larry Warren und Peter Robbins

Left at East Gate

A First Hand Account of the Rendlesham Forest UFO Incident, its Cover-up, and Investigation



Am 29. Dezember 1980 soll sich im Wald von Randlesham, Suffolk, England, nahe der amerikanisch-britischenen NATO-Luftwaffenbasis Woodbridge, eine UFO-Begegnung ereignet haben, die noch heute Gegenstand zahlreicher Diskussionen ist.

Nach einem Bericht des damals stellvertretenden Standortkommandanten Colonel Charles Halt sollen Offiziere des US-Stützpunktes im Wald rätselhafte Lichterscheinungen beobachtet haben, die sie zunächst auf einen möglichen Flugzeugabsturz zurückführten. Weiter heißt es, dass mehrere Wachposten an der vermeintlichen Absturzstelle ein dreieckiges Objekt, etwa 2,50 Meter breit und über 1,80 Meter hoch, entdeckten, das ein helles weißes Licht ausstrahlte. Das mit weiteren andersfarbigen Lichtern ausgestattete Objekt schien auf kurzen Landebeinen zu stehen. Als die Polizisten näher kamen, sei es abgehoben, habe durch den Wald manövriert und sei dann in Richtung einer Farm geflogen, habe dort das Vieh aufgescheucht und sei dann mit hoher Geschwindigkeit im Himmel verschwunden. Am Tag darauf will mal an der Landestelle Eindrücke der Landebeine gefunden haben. Zudem sollen mehrere Radarstationen, darunter die der Luftwaffenbasis Bentwaters, zur fraglichen Zeit ein UFO auf ihren Radarschirmen registriert haben. Es sollen sich noch weitere Ereignisse zugetragen haben, darunter zusätzliche Sichtungen, begleitet mit auf Tonband aufgezeichneten Kommentaren der Augenzeugen und verstörte Vor-Ort-Ermittler, die von unbekannten Gasen »benebelt« waren. Die in den Tagen darauf beobachteten Flugobjekte hätten die Bunker des Standortes mit einer Art »Laserstrahlen« durchdrungen. Gerüchten zufolge soll es sogar zu einer telepatischen Kommunikation mit den außerirdischen Insassen gekommen sein.

Die außergewöhnlichsten Behauptungen stammen von dem damaligen Wachmann Larry Warren, der ursprünglich das Pseudonym Art Wallace verwendete. Seine Sicht der Dinge hat er schon vor längerer Zeit, zusammen mit dem Journalisten Peter Robbins, in einem Buch beschrieben, das letztes Jahr in einer überarbeiteten und ergänzten Version herauskam. Laut Warren, sei ihm befohlen worden, Suchscheinwerfer in den Wald zu bringen. Dort habe er gesehen, wie Militärangehörige ein Objekt filmten, das wie eine Aspirintablette ausgesehen habe und über dem Waldboden schwebte. Plötzlich sei er jedoch in seinem Bett in der Kaserne aufgewacht und konnte sich nicht daran erinnern, wie er dort hingekommen sei. Einen Tag später habe man ihn und die anderen Beteiligten zu einer Nachbesprechung geholt, in der sie auf absolute Geheimhaltung eingeschworen wurden. Am darauf folgenden Tag will man ihn in ein schwarzes Auto gezerrt und mit einem Gas betäubt haben. Unter Hypnose, die von Budd Hopkins durchgeführt wurde (Hopkins verfasste auch ein neues Vorwort) konnte er sich daran erinnern, dass er in einen Komplex unterhalb der Basis gebracht worden war und in einem ausgedehnten Tunnelsystem Fliegende Untertassen stehen sah. In einem Raum konnte er schließlich mit einem Außerirdischen kommunizieren, der sich hinter einer Scheibe befand und ihm einige Details bezüglich seines Aufenthaltes auf der Erde mitteilte.

Die ganze Geschichte ist sehr suspekt und wurde beispielsweise von der englischen UFO-Forschungsorganisation BUFORA als wider-

sprüchlich bezeichnet. So sind sich die Zeugen nicht mal über das Datum der Geschehnisse einig. Auch andere Forscher fanden zahlreiche Hinweise darauf, dass sich die Ereignisse nicht wie beschrieben zugetragen hatten. Manche halten das Ganze für eine Desinformation des Militärs, um von einem abgestürzten Experimentalflugzeug abzulenken. So sollen ja auch von der südenglischen Küste aus geheime Testflüge des damals der Öffentlichkeit noch unbekannten Stealth-Jägers gestartet sein. Einige Hinweise deuten möglicherweise darauf hin, dass Ufologen durch das Militär gezielt mit desinformativen Hinweisen gefüttert wurden, um u. a. zu untersuchen, wie sich UFO-Gerüchte verbreiten. Diejenigen, die das Rätsel wirklich lüften könnten, wie z. B. Colonel Charles Halt, hüllen sich in Schweigen.

Das vorliegende Buch beschreibt die Ereignisse, wie sie Larry Warren erlebt haben will. Warren versucht, das Geschehen sehr detailreich zu schildern, wobei er sogar Randereignisse wie Briefe an seine Mutter u. ä. mit einbezieht. Die Autoren dokumentieren weitere Zeugenaussagen und UFO-Sichtungen aus der betroffenen Region, schildern das Vorgehen der UFO-Forscher und gehen ausführlich auf die chronologische Entwicklung und Medienpräsenz dieses Falles ein. Beim Lesen fängt man an mit Warren zu sympathisieren. Seine erinnerten Erlebnisse sind so bizarr, dass er wohl selbst nicht daran glaubt, dass es sich um reale Geschehnisse gehandelt hat. Er sieht sich daher eher als Opfer eines militärischen Desinformationsprojektes. Wie auch immer, es handelt sich bei »Left at East Gate« um eine der umfangreichsten Arbeiten zum Rendlesham-Fall und zugegebenermaßen auch um eine der interessantesten.

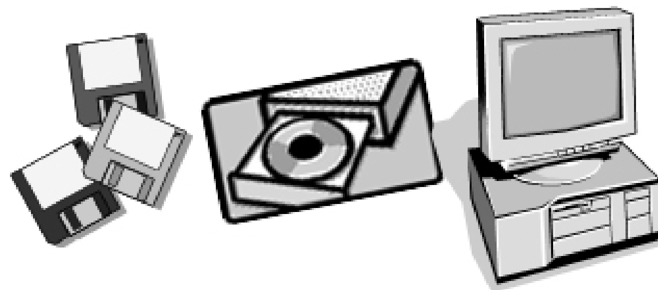
Hans-Werner Peiniger

491 S., br., ill., Register, ISBN 1-59605-753-X, Preis: $ 19,95

Cosimo-on-Demand

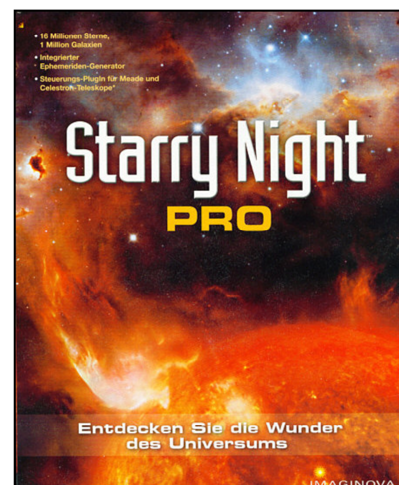
`www.cosimobooks.com`

New York, USA, 1997, 2005



Software

Starry Night™ PRO
IMAGINOVA



Die Anforderungen an ein Astronomieprogramm, das sich auch für unsere Arbeit eignet, sind neben der realistischen Darstellung und einer einfachen, intuitiv zu bedienenden Oberfläche auch die Darstellung von Satelliten. So kommt es immer wieder vor, dass uns UFO-Ermittlern die Beobachtungen von vermeintlichen UFOs gemeldet werden, deren Erscheinungsbilder denen von Satelliten gleichen. Da gilt es den wahrscheinlichen Verursacher zu ermitteln, um den Zeugen eine nachvollziehbare Erklärung zu liefern. Während viele Satellitenverfolgungsprogramme eine Projektion der Erdoberfläche und den darüberfliegenden Satelliten zeigen, wäre für uns eine Darstellung zweckmäßiger, die der Ansicht des Zeugen zum Zeitpunkt seiner Beobachtung entspricht.

Starry Night erfüllt die Ansprüche im vollen Umfang, allerdings nur ab der Pro-Version, die ich getestet habe. Starry Night wird in verschiedenen Versionen angeboten, vom bereits leistungsstarken Planetariumsprogramm bis zur Profi-Version, die keine amateurastronomischen Wünsche offen lässt. Ab Starry Night Pro bietet das Programm auch eine Satelliten-

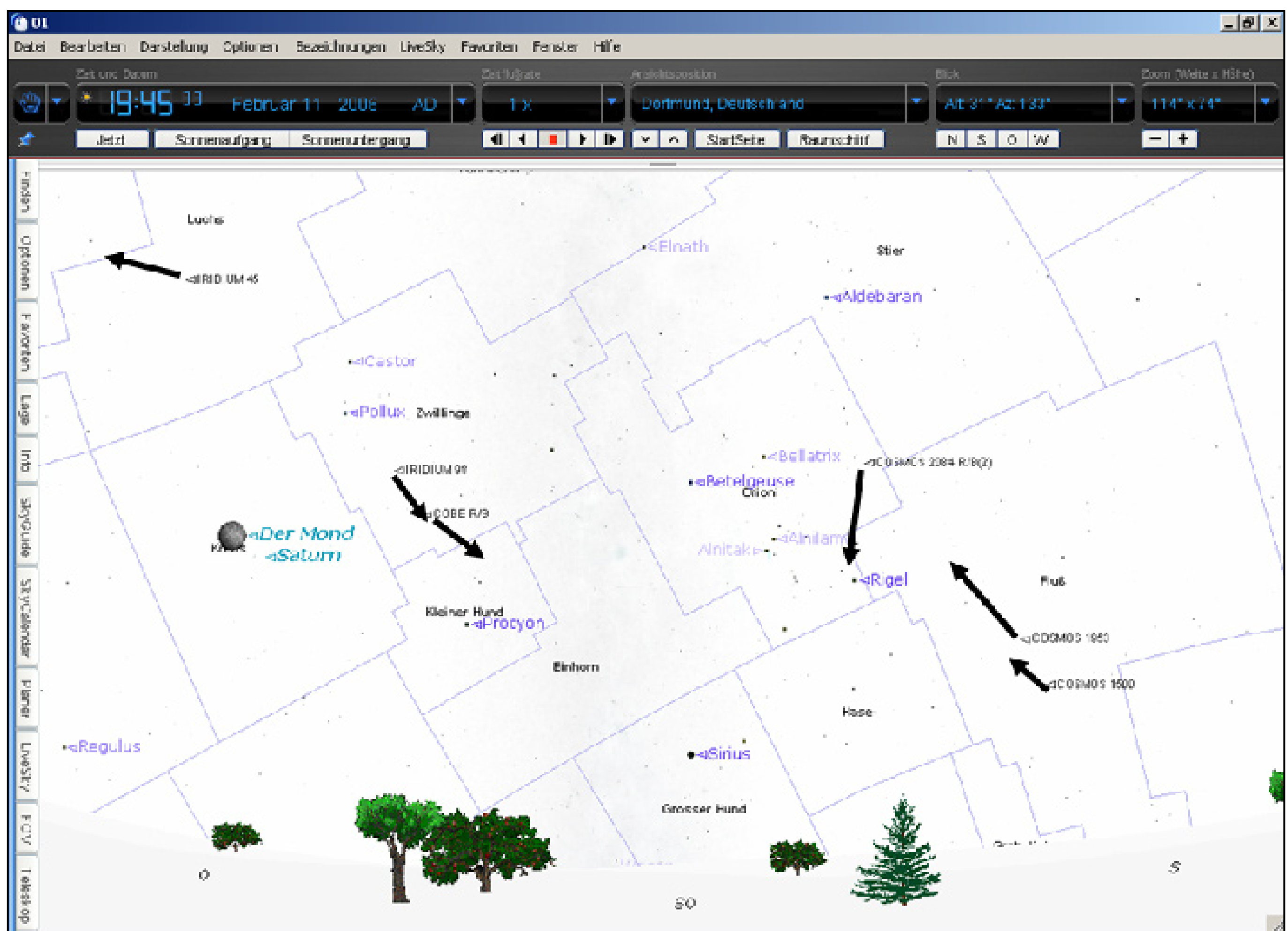
verfolgung an, ein Feature, das gerade uns die Bearbeitung entsprechender Fälle erleichtert.

Die Bedienung ist auch ohne ein Studium des Handbuches relativ leicht. Die wichtigsten Funktionen sind in der einfach zu bedienenden Werkzeugleiste enthalten. Weitere zahlreiche Änderungen und Anpassungen an die eigenen Bedürfnisse sind über Seitenleisten und dem Menü möglich. Die Darstellung des Himmels ist sehr realistisch. Man fühlt sich fast an den realen Himmel versetzt. Neben allen für uns wichtigen Daten zu den Himmelsobjekten, werden sogar Meteor-Schauer-Radianten angezeigt.

Starry Night Pro bietet über 100 Multimedia-Führungen zur Vertiefung des eigenen Wissens über das Universum an, ferner hoch auflösende Darstellungen von Sternbildern und Panoramen und einen speziellen Raumschiff-Modus, in dem man durch das Universum fliegen kann. Dabei ist die Betrachtung des Himmels von jedem bis zu 700 Millionen Lichtjahre entfernten Punkt des Universums möglich. Für Amateurastronomen gibt es noch weitere nützliche Funktionen. So enthält das Programm einen »SkyCalendar«, nahtlos integriert in Beobachtungsplaner und -protokolle, zudem einen integrierten Ephemeriden-Generator, der Positionsdaten für jedes beliebige Objekte über bestimmte Zeiträume und Intervalle exportiert und eine Steuerung für die verbreitesten Amateur-Teleskope, inklusive der Möglichkeit, die Bildfeldanzeigen entsprechend der in der Geräteliste gespeicherten Okulare anzupassen.

Weitere Merkmale, wie der Ausdruck von 180-Grad-Karten beliebiger Himmelsabschnitte, automatische Aktualisierungen neu entdeckter Kometen, Asteroiden und von Satelliten, sowie die Erstellung von QuickTime-Filmen und die

Darstellung mit weißem Himmel
Die Pfeile zeigen in die Flugrichtung der Satelliten



Möglichkeit, eigene Kommentare und Bilder in den Beobachtungsprotokollen zu speichern runden das Programm ab.

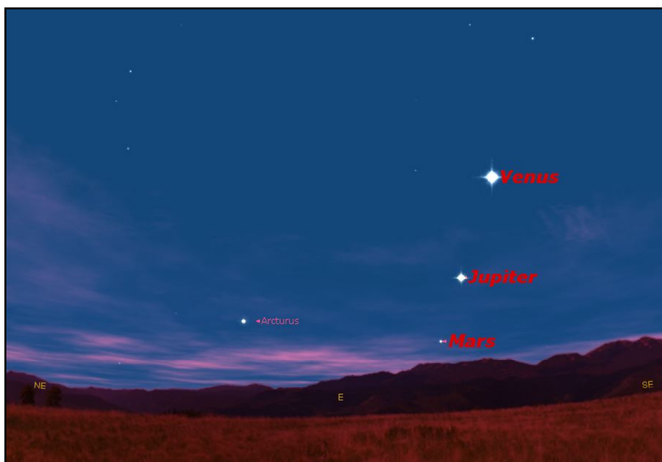
Die Darstellung der Satellitenbahnen ist sehr realistisch. Es ist geradezu faszinierend, die optisch sichtbaren Satelliten in einer Animation über den Himmel ziehen zu sehen. Dabei wird auch deutlich, dass sie kreuz und quer über den Himmel ziehen, gelegentlich scheinbar parallel nebeneinander herfliegen und sich manchmal in ihren Bahnen auch überschneiden. Die Datei, welche die Daten für die Satelliten enthält, lässt sich problemlos erweitern. So habe ich beispielsweise die Daten der NOSS-Tripple (siehe JUFOF 156: 162 ff) hinzugefügt, so dass diese nun auch angezeigt werden. Bereits enthalten sind die Daten der visuellen Satelliten und die der Iridium-Satelliten, die für die so genannten Iridium-Flashes verantwortlich sind.

Was leider fehlt und das Programm vielleicht noch runder gemacht hätte, sind neben ein paar Kleinigkeiten aber vor allem Oberflächenkarten des Mondes und des Mars.

Starry Night Pro ist ein brauchbares und mit allen erforderlichen Funktionen ausgestattetes Planetariumsprogramm, das uns die faszinierende Welt des Universums näher bringt. Es eignet sich sowohl für den astronomisch interessierten Laien als auch für anspruchsvolle Amateurastronomen und für unsere Arbeit ist es ein ausgezeichnetes Instrument, um die astronomische Situation zum Zeitpunkt einer UFO-Beobachtung rekonstruieren zu können. Wer es mal ausprobieren möchte: Im Internet (z. B. hier: `http://starry-night.softonic.de/ie/20001mi`) kann man sich eine 10-Tage-Testversion herunterladen.

Hans-Werner Peiniger

Die Darstellung kann sehr realistisch sein. Hier Venus, Jupiter und Mars am Abendhimmel





Mond und Plejaden

Systemvoraussetzungen: Für Windows: Windows XP mit mindestens 500 MHz, 128 MB RAM, 500 MB Speicherplatz, OpenGL-fähige Grafikkarte mit 32 MB RAM oder mehr. Für Macintosh: OS X 10.3 oder höher, G3-Prozessor ab 450 MHz, 128 MB RAM, 500 MB Speicherplatz, OpenGL-fähige Grafikkarte mit 32 MB RAM oder mehr.

Starry Night Pro, für Win und Mac, Preis: € 99,95. Im Fachhandel erhältlich.

Avanquest
`www.avanquest.de`

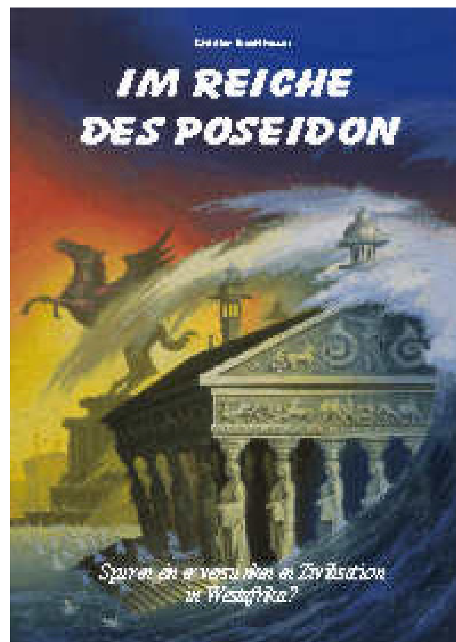
Bezugsquellen

Starry Night™ PRO

Info- und Bestellhotline:
`Bestellung@avanquest.com`,
Tel.: (01805) 339790 (12 Cent/min.)

Neu !
Mitgliederrabatt!

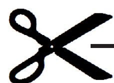
Christian Brachthäuser
Im Reiche des Poseidon
Spuren einer versunkenen Zivilisation in Westafrika?



Am Thema Atlantis scheiden sich die Geister – für Skeptiker nicht mehr als eine literarische Erfindung des griechischen Philosophen Platon, für viele Forscher weltweit hingegen Indiz für die Existenz einer sagenhaften Hochkultur, die vor vielen tausend Jahren in den Fluten des Ozeans versank.
Von der wissenschaftlichen Fachwelt und Atlantis-Forschern lange als historische Kuriosität ad acta gelegt wurde dabei die Atlantis-Hypothese des renommierten deutschen Ethnologen und Kulturphilosophen Leo Frobenius (1873–1938), der im Jahre 1910 zu einer Expedition nach Nigeria aufbrach und dort auf die Relikte von Atlantis gestoßen sein wollte. Aus einer bisher kaum bekannten Perspektive wird der Leser auf eine spannende Abenteuer- und Entdeckungsreise nach Nigeria und den dort entdeckten Kunstschätzen mitgenommen.

Paperback, 160 Seiten, ISBN 3-931164-77-2, Preis: € 10,00 – **für GEP-Mitglieder: € 8,00**

GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid, info@ufo-forschung.de



GEP-SONDERHEFTE

- ☐ **Condon:** Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs (Auszug a.d. »Condon-Report«), 54 S., **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **Cohen:** Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **v. Reeken:** Bibliographie über Außerird. Leben, UFOs, Prä-Astronautik, 1703-1995, 4. erweit. Aufl. 1996, 119 S., **€ 10,00 (8,00)**
- ☐ **Smith/Havas:** Das UFO-Rätsel, 3.Aufl., 84 S., Abb., Anhang, Quellen, **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **Maccabee, Bruce:** Der unglaubliche Flug der JAL-1628 2.Auflage 1997, 60 S., Abb., Anhang, **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **v. Reeken:** Ufologie, 2. Aufl. d. Neuausg. der Buchausg. 1981, 166 S., Abb., Anm. **€ 12,00 (9,60)**
- ☐ **v. Reeken:** Hermann Oberth und die UFO-Forschung 2.Aufl., 32 S., Abb., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **C. Roberts:** Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens Aufl. 1997, 36 Seiten, 1 Abb., **€ 6,00 (4,80)**
- ☐ **v. Reeken:** JUFOF Inhaltsverzeichnis 1991–1995 36 Seiten, **€ 4,00 (1,50)**
- ☐ **U. Magin:** Kontakte mit »Ausserirdischen«... 160 Seiten, **€ 14,00 (11,20)**

FOTOMECHANISCHE NACHDRUCKE

- ☐ **Trent:** Geheimnisse im Weltall (Jugendbuch, 1955), 94 S., Abb., **€ 5,00 (4**,00)
- ☐ **Plassmann:** Ist Mars ein bewohnter Planet? (1901, Frakturschrift), 32 S., **€ 2,50 (2,00)**
- ☐ **Schöpf**er: Fliegende Untertassen – Ja oder Nein? (1955) 32 S., aktuelles Vorwort des Verfassers, **€ 2,50 (2,00)**

JUFOF 1980–2000

Das Journal für UFO-Forschung
Jahrgänge 1980–2000
im PDF-Dateiformat



- ☐ **JUFOF 1980–2000** 1 DVD-ROM **€ 15,00 (12,00)**
- ☐ **JUFOF 1980–2000** 4 CD-ROM **€ 18,00 (14,40)**

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

☐ **Jahresabonnement € 25,50, zzgl. Porto**
(für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Beitrag enthalten)
Das Abo wird gewünscht
- ☐ ab nächster Nummer
- ☐ rückwirkend ab Nummer 1 dieses Jahres

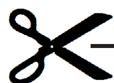
Das Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

SONSTIGES, NEUERSCHEINUNGEN



- ☐ **C. Brachthäuser:** Im Reiche des Poseidon 160 S., pb, MG-Verlag, **€ 10,00 (8,00)**
- ☐ **U. Magin:** Von Ufos entführt 160 S., MG-Verlag, **€ 2,50 (2,00)**
- ☐ GEP-Info-Paket, Schutzgebühr **€ 8,00**
- ☐ GEP-Fragebogen, **€ 1,00** (GEP-Mitglieder**: kostenlo**s)
- ☐ GEP-Satzung, Beitrittserklärung, **kostenlos**

☐ **Ich bin GEP-Mitglied (Schnelllieferung!)**



Absender:

____

____

____

____

____

Hinweis: Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten nur für GEP-Mitglieder! Lieferung erfolgt an GEP-Mitglieder gegen Rechnung, ansonsten nur gegen Vorkasse; bitte Vorausrechnung abwarten! Es gelten unsere AGB.

Bestellung: Hiermit bestelle ich die auf der Rückseite angekreuzten Artikel zu den vorstehenden Lieferbedingungen.

____

Ort, Datum

____

Unterschrift

Postkarte

Bitte als Postkarte freimachen

Gesellschaft zur Erforschung
des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Journal für UFO-Forschung

Postfach 2361

D – 58473 Lüdenscheid